

Gute Sprüche (auch) für die Waldpädagogik

20.2.13

Bereiche:

1. Bildung & Sprache - S. 1
2. Philosophie & Psychologie & Gesundheit - S. 5
3. Politik & Verwaltung & Recht & Wirtschaft - S. 15
4. Wald & Baum & Forstwirtschaft - S. 29

1. Bildung & Sprache

<p>1.1. Kleine Monster?</p> <p>Jede neue Generation gleicht einem Einfall kleiner Barbaren, wenn ihre Eltern es versäumen, sie durch Erziehung zu zähmen.</p> <p>LE PLAY, Philosoph</p>	<p>1.2. Zwei Dinge fürs Leben</p> <p>Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.</p> <p>J. W. V. GOETHE, Dichter</p>
<p>1.3. Keine Hoffnung?</p> <p>Sind die Eltern Narren, werden die Kinder Räuber.</p> <p>JIDDISCHES SPRICHWORT</p>	<p>1.4. Gutes Gefühl</p> <p>Dummheit, die man bei andern sieht, wirkt meist erhebend aufs Gemüt.</p> <p>WILHELM BUSCH, Dichter</p>
<p>1.5. Gut eingerichtet</p> <p>Wenn Sie zuviel saufen, geht die Leber am Alkohol kaputt. Wenn Sie rauchen, haut's die Lunge auseinander. Aber das Hirn können Sie mit allem Blödsinn füllen; es bleibt vollkommen schmerzfrei.</p> <p>UNBEKANNT</p>	<p>1.6. Verweiblicht?</p> <p>Wie soll auch eine Generation von Männern, die hauptsächlich von Müttern, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen umsorgt und erzogen wurde, Frauen glücklich machen?</p> <p>JOACHIM MASSANNEK, Schriftsteller</p>
<p>1.7. Mattscheiben-Verblödung</p> <p>Die Geschichte des Fernsehens ist eine Geschichte voller Missverständnisse. Dabei hat dieser kleine Kasten vielleicht mehr zur Verblödung der Menschheit getan als jedes andere Medium.</p> <p>OLIVER KALKOFE, Satiriker</p>	<p>1.8. Indianererziehung</p> <p>Die alten Dakota waren weise. Sie wussten, dass das Herz eines Menschen, der sich der Natur entfremdet, hart wird. Sie wussten, dass mangelnde Ehrfurcht vor allem Lebendigen bald auch die Ehrfurcht vor dem Menschen absterben lässt. Deshalb war der Einfluss der Natur, die den jungen Menschen feinfühlig machte, ein wichtiger Bestandteil ihrer Erziehung.</p> <p>LUTHER STANDING BEAR, Indianerhäuptling</p>

<p>1.9. Sprache der Natur</p> <p>Durch die Eltern spricht die Natur zuerst zu den Kindern. Wehe den armen Geschöpfen, wenn diese erste Sprache kalt und lieblos ist.</p> <p>KAROLINE V. GÜNDERRODE, Schriftstellerin</p>	<p>1.10. Glotzen-Effekt</p> <p>Das Fernsehen macht aus dem Kreis der Familie einen Halbkreis.</p> <p>ROLF HALLER, Schriftsteller</p>
<p>1.11. Die <i>Generation Doof</i> ...</p> <p>besteht aus der <i>Generation Fernsehen</i>, der <i>Generation DVD</i>, der <i>Generation @</i>, der <i>Generation Handy</i>, der <i>Generation Killerspiele</i> ...</p> <p>Joystick und Ghetto-Blaster sind uns unvergleichlich näher als Gartengeräte, Turnschuhe und Bücher.</p> <p>ANNE WEIß, Schriftstellerin</p>	<p>1.12. Liebe und Bildung</p> <p>... sind zwei unerlässliche Bedingungen des künftigen Glückes.</p> <p>HEINRICH VON KLEIST, Dichter</p>
<p>1.13. Info-Sturzflut</p> <p>Was einmal als Strom nützlicher medialer Informationen begann, hat sich inzwischen in eine Sturzflut verwandelt.</p> <p>NEIL POSTMAN, Schriftsteller</p>	<p>1.14. Denglisch</p> <p>Wenn es so weiter geht, dann können die Deutschen in zehn Jahren nicht mehr richtig Deutsch und noch nicht richtig Englisch.</p> <p>WALTER JENS, Schriftsteller</p>
<p>1.15. Geister, die ich rief ...</p> <p>Das Tier liegt schon immer zum Sprung bereit, aber man muss es nicht noch reizen. Genau das haben die progressiven Erziehungslehren gewollt.</p> <p>KONRAD ADAM, Journalist</p>	<p>1.16. Klar-Sprech tut Not!</p> <p>Als der junge chinesische Herrscher fragte, wie er sein zerrüttetes Reich wieder in Ordnung bringen könne, sagte der Edle: „Stelle als erstes die Klarheit der Begriffe wieder her!“</p> <p>KONFUZIUS, Philosoph im alten China</p>
<p>1.17. Erziehung ist eben nicht alles!</p> <p>Erziehung ist alles. Der Pfirsich war einst eine Bittermandel, und der Blumenkohl ist nichts als ein Kohlkopf mit akademischer Bildung.</p> <p>MARK TWAIN, Schriftsteller</p>	<p>1.18. Psychologie</p> <p>Eltern verzeihen ihren Kindern die Fehler am schwersten, die sie ihnen selbst anezogen haben.</p> <p>MARIE VON EBNER-ESCHENBACH, Dichterin</p>
<p>1.19. Beispiel geben I</p> <p>Erziehung besteht aus zwei Dingen: Beispiel und Liebe.</p> <p>FRIEDRICH FRÖBEL, Pädagoge</p>	<p>1.20. Beispiel geben II</p> <p>Die beste Erziehungsmethode für ein Kind sind gute Eltern.</p> <p>CHRISTIAN MORGENSTERN, Dichter</p>

<p>1.21. Beispiel geben III</p> <p>Das Leben der Eltern ist das Buch, in dem die Kinder lesen.</p> <p>AUGUSTINUS AURELIUS, Schriftsteller</p>	<p>1.22. Beispiel geben IV</p> <p>Man könnt' erzogene Kinder gebären, wenn denn die Eltern erzogen wären.</p> <p>JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Dichter</p>
<p>1.23. Lernen lernen!</p> <p>Einziges Richtziel der Erziehung: der Stil. Es kommt in keiner Weise auf das Gepäck an, sondern auf das Werkzeug, das der Erfassung der Welt dient.</p> <p>ANTOINE DE SAINT-EXUPERY, Schriftsteller</p>	<p>1.24. Fehlbildung kommt teuer</p> <p>Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.</p> <p>JOHN F. KENNEDY, Präsident</p>
<p>1.25. Denglisch-Lob</p> <p>Als ich nach Deutschland kam, sprach ich nur Englisch - aber weil die deutsche Sprache inzwischen so viele englische Wörter hat, spreche ich jetzt fließend Deutsch!</p> <p>RUDI CARRELL, Spielleiter</p>	<p>1.26. Verständlich bleiben</p> <p>Hohe Bildung kann man dadurch beweisen, dass man die kompliziertesten Dinge auf einfache Art zu erläutern versteht.</p> <p>GEORGE BERNARD SHAW, Schriftsteller</p>
<p>1.27. Nach-Denken bildet</p> <p>Die Bildung kommt nicht vom Lesen, sondern vom Nachdenken über das Gelesene.</p> <p>CARL HILTY, Staatsrechtler</p>	<p>1.28. Doof bleibt doof</p> <p>Natürlicher Verstand kann fast jeden Grad von Bildung ersetzen, aber keine Bildung den natürlichen Verstand.</p> <p>ARTHUR SCHOPENHAUER, Philosoph</p>
<p>1.29. Bildung lehrt Demut</p> <p>Bildung ist die Fähigkeit, alles anhören zu können, ohne die Ruhe zu verlieren oder das Selbstvertrauen.</p> <p>ROBERT FROST, Dichter</p>	<p>1.30. Fernsehen bildet</p> <p>Fernsehen bildet. Immer, wenn der Fernseher an ist, gehe ich in ein anderes Zimmer und lese.</p> <p>GROUCHO MARX, Schauspieler</p>
<p>1.31. Leben ist leiden</p> <p>Ohne Leiden bildet sich kein Charakter.</p> <p>ERNST VON FEUCHTERSLEBEN, Philosoph</p>	<p>1.32. Maß halten</p> <p>Der Gebildete treibt die Genauigkeit nicht weiter, als es der Natur der Sache entspricht.</p> <p>ARISTOTELES, Philosoph</p>
<p>1.33. Schulbildungs-Problem</p> <p>Das Einzige, das meinem Wissen im Wege steht, ist meine Schulbildung.</p> <p>ALBERT EINSTEIN, Physiker</p>	<p>1.34. Perspektive</p> <p>Wenn der Spruch „dumm fickt gut“ stimmt, dann werden wir wohl in ein paar Jahren eine Welt voller Pornodarsteller haben.</p> <p>UNBEKANNT</p>

<p>1.35. Lernfähig</p> <p>In der Welt lernt der Mensch nur aus Not oder Überzeugung.</p> <p>JOHANN PESTALOZZI, Pädagoge</p>	<p>1.36. Kluge und Toren</p> <p>Solange Du lernst, bist Du klug, solange Du meinst, Du kannst es, bist Du ein Tor.</p> <p>VOLKSMUND</p>
<p>1.37. Lerne immerfort</p> <p>Lern', als lebst Du immerfort, und leb', als müsst' Du morgen fort.</p> <p>VOLKSMUND</p>	<p>1.38. Aus- und Einbildung</p> <p>Je weniger Ausbildung, umso mehr Einbildung.</p> <p>VOLKSMUND</p>
<p>1.39. Scheren und lehren</p> <p>Schere wo Haar ist, trinke was klar ist, lehre was wahr ist.</p> <p>VOLKSMUND</p>	<p>1.40. Schulen und Straßen</p> <p>An guten Schulen und guten Straßen erkennt man einen guten Staat.</p> <p>VOLKSMUND</p>

2. Philosophie & Psychologie & Gesundheit

<p>2.1. Drei Wünsche für Dich</p> <p>1. Gelassenheit, alles das hinzunehmen, was nicht zu ändern ist. 2. Kraft, zu ändern, was nicht länger zu ertragen ist. 3. Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.</p> <p>THEODOR WILHELM, Philosoph</p>	<p>2.2. Unendlich blöd?</p> <p>Zwei Dinge sind unendlich: Das Universum und die menschliche Dummheit.</p> <p>Aber beim Universum bin ich mir nicht ganz sicher.</p> <p>ALBERT EINSTEIN, Physiker</p>
<p>2.3. Entdeckung</p> <p>Eine wirkliche Entdeckungsreise besteht nicht darin, neue Länder zu suchen, sondern mit neuen Augen zu sehen.</p> <p>MARCEL PROUST, Schriftsteller</p>	<p>2.4. Hoffnungslos</p> <p>Leute, die niemals auf ihre Altvorderen zurückblicken, werden auch keine Gedanken für ihre Nachkommen verschwenden.</p> <p>EDMUND BURKE, Philosoph</p>
<p>2.5. Maßvoll</p> <p>Die Natur widersetzt sich allem Übermaß.</p> <p>HIPPOKRATES, Arzt im alten Griechenland</p>	<p>2.6. Weltanschauung</p> <p>Die gefährlichste Weltanschauung ist die der Leute, die die Welt nie angeschaut haben.</p> <p>ALEXANDER V. HUMBOLDT, Universalgelehrter</p>
<p>2.7. Torheit</p> <p>Während der ersten Hälfte unseres Lebens opfern wir unsere Gesundheit, um Geld zu erwerben. In der zweiten Hälfte geben wir dieses Geld aus, um die Gesundheit wiederzuerlangen. Während dieser Zeit gehen Leben und Gesundheit von dannen.</p> <p>KLAUS FRICK, Schriftsteller</p>	<p>2.8. Auf der Bahre</p> <p>In jener Stunde wird Dich niemand fragen, ob Du glücklich warst. Niemand wird von Dir wissen wollen, wie viele Wünsche Dir erfüllt wurden. Aber Du wirst vor Dir selbst Rechenschaft ablegen müssen, ob Du Deine Pflicht tatest.</p> <p>UNBEKANNT</p>
<p>2.9. Endzeit</p> <p>Der Mensch hat die Fähigkeit, vorauszublicken und vorzusorgen, verloren. Er wird am Ende die Erde zerstören.</p> <p>ALBERT SCHWEITZER, Theologe</p>	<p>2.10. Besser</p> <p>Entscheide lieber ungefähr richtig als genau falsch.</p> <p>J. W. V. GOETHE, Dichter</p>
<p>2.13. Eselsgeduld</p> <p>Der Mensch ist ein Exempel der beispiellosen Geduld der Natur.</p> <p>CHRISTIAN MORGENSTERN, Dichter</p>	<p>2.14. Mitgefühl</p> <p>Das Mitgefühl mit allen Geschöpfen ist es, was den Menschen erst wirklich zum Menschen macht.</p> <p>ALBERT SCHWEITZER, Theologe</p>

<p>2.15. Lob des Ziels 1</p> <p>Wenn man sein Ziel kennt, gibt dies Festigkeit. Festigkeit führt zu innerem Frieden. Innerer Frieden ermöglicht besonnenes Nachdenken. Besonnenes Nachdenken führt zum Gelingen.</p> <p>LAOTSE, Philosoph im alten China</p>	<p>2.16. Lob des Ziels 2</p> <p>Wer das Ziel kennt, kann entscheiden. Wer entscheidet, findet Ruhe. Wer Ruhe hat, ist sicher. Wer sicher ist, kann überlegen. Wer überlegt, kann verbessern.</p> <p>KONFUZIUS, Philosoph im alten China</p>
<p>2.17. Glücklich durch doof?</p> <p>Zu einem glücklichen Leben gehören zwei Dinge: Eine gute Gesundheit und ein kurzes Gedächtnis.</p> <p>KONFUZIUS, Philosoph im alten China</p>	<p>2.18. Unterschied</p> <p>Der Narr tut, was er nicht lassen kann, der Weise lässt, was er nicht tun kann.</p> <p>KONFUZIUS, Philosoph im alten China</p>
<p>2.19. Vorausschauend</p> <p>Was Du auch tust, bedenke das End. Das wird die höchste Weisheit g'nennt.</p> <p>HANS SACHS, Schuhmacher</p>	<p>2.20. Nachhaltigkeit</p> <p>Der eine fragt: Was kommt danach? Der andre fragt nur: Ist es recht? Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht.</p> <p>THEODOR STORM, Dichter</p>
<p>2.21. Praktisch</p> <p>Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.</p> <p>J. W. V. GOETHE, Dichter</p>	<p>2.22. Nach vorn schauen!</p> <p>Wer ein Übel, das er getan, immerzu beredet, hört nicht auf, das Gemeine zu denken, und was man denkt, darin liegt man mit der Seele ganz und gar darin. Der wird gewiss nicht umkehren können, denn sein Geist wird grob und sein Herz stockig, und es mag auch noch die Schwermut über ihn kommen. Was willst Du? Rühr her den Kot, rühr hin den Kot – bleibt's doch immer Kot. Gesündigt oder nicht gesündigt – was hat man im Himmel davon? In der Zeit, wo ich darüber grüble, kann ich doch Perlen reihen, dem Himmel zur Freude. Darum heißt es: Weiche vom Bösen und tue das Gute. Unrechtes hast Du getan? Tue Rechtes ihm entgegen.</p> <p>JIZCHAK MEIR VON GER, jüdischer Lehrer</p>

<p>2.23. Lob der Arbeit</p> <p>Schaffen und Streben ist Gottes Gebot. Arbeit ist Leben – Nichtstun der Tod.</p> <p>VOLKSMUND</p>	<p>2.24. Schaff Dir ein Nebenamt ...</p> <p>Schaff Dir ein Nebenamt, ein unscheinbares, wenn möglich ein geheimes. Tu die Augen auf und suche, wo ein Mensch ein bisschen Zeit, ein bisschen Teilnahme, ein bisschen Gesellschaft, ein bisschen Fürsorge braucht. Vielleicht ist es ein Einsamer, ein Verbitterter, ein Kranker, ein Ungeschickter, dem Du etwas sein kannst. Vielleicht ist es ein Greis, vielleicht ein Kind. Wer kann die Verwendungen alle aufzählen, die das kostbare Betriebskapital, Mensch genannt, haben kann. An ihm fehlt es an allen Ecken und Enden. Darum suche, ob sich nicht eine Anlage für Dein Menschentum findet. Lass Dich nicht abschrecken, wenn Du warten oder experimentieren musst. Auch auf Enttäuschung sei gefasst. Aber lass Dir ein Nebenamt, in dem Du Dich als Mensch an Menschen gibst, nicht entgehen. Es ist Dir eines bestimmt, wenn Du nur willst</p> <p>ALBERT SCHWEITZER, Theologe</p>
<p>2.25. Etwas vornehmen und durchziehen!</p> <p>In dem Augenblick, in dem man sich endgültig einer Aufgabe verschreibt, bewegt sich die Vorsehung auch. Alle möglichen Dinge, die sonst nie geschehen wären, geschehen, um einem zu helfen. Was immer Du kannst, beginne es. Kühnheit trägt Genius, Macht und Magie.</p> <p>J.W. v. GOETHE, Dichter</p>	<p>2.26. Lob der Güte</p> <p>Güte beim Denken erzeugt Tiefe, Güte beim Verschenken erzeugt Liebe, Güte in den Worten erzeugt Wahrheit.</p> <p>LAOTSE, Philosoph im alten China</p>
<p>2.27. Gib Acht!</p> <p>Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf Deine Worte, denn sie werden Handlungen. Achte auf Deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten. Achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie werden Dein Charakter. Achte auf Deinen Charakter, denn er wird Dein Schicksal.</p> <p>Aus dem TALMUD</p>	<p>2.28. Sicherheit und Zweifel</p> <p>Das Problem in dieser Welt ist, dass Narren sich sicher sind, und vernünftige Menschen voller Zweifel.</p> <p>BERTRAND RUSSELL, Philosoph</p>

<p>2.29. Irrtum und Wahrheit</p> <p>Man muss das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht nur von Einzelnen, sondern von der Masse, in Zeitungen und Enzyklopädien, auf Schulen und Universitäten. Überall ist der Irrtum obenauf, und es ist ihm wohl und behaglich im Gefühl der Majorität, die auf seiner Seite ist.</p> <p>JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Dichter</p>	<p>2.30. Lüge und Wahrheit</p> <p>Nur die Lüge braucht die Stütze der Staatsgewalt. Die Wahrheit steht von alleine aufrecht.</p> <p>THOMAS JEFFERSON, amerikanischer Politiker</p>
<p>2.31. Schweigen ist Gold</p> <p>Der Wissende redet nicht. Der Redende weiß nicht.</p> <p>LAOTSE, chinesischer Philosoph</p>	<p>2.32. Eigene Lebensweisheit als Maßstab</p> <p>Glaubt nicht an irgendwelche Überlieferungen, nur weil sie für lange Zeit in vielen Ländern Gültigkeit besessen haben. Glaubt nicht an etwas, nur weil es viele dauernd wiederholen. Akzeptiert nichts, nur weil es ein anderer gesagt hat, weil es auf der Autorität eines Weisen beruht oder weil es in einer heiligen Schrift geschrieben steht. Glaubt nichts, nur weil es wahrscheinlich ist. Glaubt nicht an Einbildungen und Visionen, die ihr für gottgegeben haltet. Glaubt nichts, nur weil die Autorität eines Lehrers oder Priesters dahintersteht. Glaubt nur an das, was ihr durch lange eigene Prüfung als richtig erkannt habt, was sich mit eurem Wohlergehen und dem Anderer vereinbaren lässt.</p> <p>GAUTAMA BUDDHA, indischer Philosoph</p>
<p>2.33. Zeit vertreiben?</p> <p>Gewöhnliche Leute überlegen nur, wie sie ihre Zeit verbringen. Ein intelligenter Mensch versucht, sie auszunutzen.</p> <p>ARTHUR SCHOPENHAUER, Philosoph</p>	<p>2.34. Kurzsichtig</p> <p>Der Mensch ist zu einer beschränkten Lage geboren: einfache, nahe Ziele vermag er einzusehen, und er gewöhnt sich, die Mittel zu benutzen, die ihm gleich zu Hand sind. Sobald er aber ins Weite kommt, weiß er weder, was er will, noch was er soll, und es ist ganz einerlei, ob er durch die Menge der Gegenstände zerstreut oder durch die Höhe und Würde derselben außer sich gesetzt werde.</p> <p>JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Dichter</p>
<p>2.35. Lob der Mäßigung</p> <p>Wer andere erkennt, ist gelehrt, wer sich selbst erkennt, ist weise. Wer andere besiegt, hat Kraft, wer sich selbst besiegt, ist stark. Wer zufrieden sein kann, ist reich, wer seine Mitte hält, ist unüberwindlich.</p> <p>LAOTSE, Philosoph im alten China</p>	<p>2.36. Vorfreude – schönste Freude</p> <p>Nicht zu bekommen, was man gerade will, ist oft ein Glücksfall.</p> <p>DALAI LAMA, Religionsoberhaupt</p>

<p>2.37. Es kommt, wie es kommen muss!</p> <p>Ja, mach nur einen Plan und sei ein großes Licht, mach einen zweiten Plan ... Geh'n tun sie beide nicht!</p> <p>BERT BRECHT, Dichter</p>	<p>2.38. Unverstand</p> <p>Ein Maulwurf hört in seinem Loch ein Lerchenlied erklingen. Er spricht: "Wie sinnlos ist es doch, zu fliegen und zu singen!"</p> <p>UNBEKANNT</p>
<p>2.39. Auch in der Not niemals aufgeben!</p> <p>Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.</p> <p>FRIEDRICH HÖLDERLIN, Dichter</p>	<p>2.40. Irrtum und Dummheit</p> <p>Jeder Mensch kann irren, aber nur Dummköpfe verharren im Irrtum.</p> <p>MARCUS TULLIUS CICERO, römischer Politiker</p>
<p>2.41. Mut zum Denken</p> <p>Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen.</p> <p>IMMANUEL KANT, Philosoph</p>	<p>2.42. Menschenschicksal</p> <p>Der Mensch ist weder ein Engel noch eine Bestie, aber sein Unglück ist, dass er umso bestialischer wird, je mehr er ein Engel sein will.</p> <p>BLAISE PASCAL, Philosoph</p>
<p>2.43. Menschen wie Götter</p> <p>Nichts haben, nichts wollen, nichts sein: nur so kann der Mensch göttlich werden.</p> <p>MEISTER ECKARD, Philosoph</p>	<p>2.44. Gerechtigkeit</p> <p>Die Gerechtigkeit ist nichts anderes als die Nächstenliebe des Weisen.</p> <p>GOTTFRIED WILHELM VON LEIBNIZ, Philosoph</p>
<p>2.45. Mehr sein als scheinen</p> <p>Halte Dich immer für dümmer als die anderen, sei es aber nicht!</p> <p>JEAN COCTEAU, Schriftsteller</p>	<p>2.46. Zufriedenheit</p> <p>Zufriedenheit ist der Stein der Weisen, der alles in Gold verwandelt das er berührt.</p> <p>BENJAMIN FRANKLIN, Politiker</p>
<p>2.47. Willen und Gewissen</p> <p>Sei Deines Willens Herr und Deines Gewissens Knecht.</p> <p>MARIE VON EBNER-ESCHENBACH, Schriftstellerin</p>	<p>2.48. Einfache Wunder</p> <p>Die wahre Lebenskunst besteht darin, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen.</p> <p>PEARL S. BUCK, Schriftstellerin</p>
<p>2.49. Gesunder Menschenverstand</p> <p>Gesunder Menschenverstand in ungewöhnlichem Maße ist das, was die Welt Weisheit nennt.</p> <p>SAMUEL COLERIDGE, Dichter</p>	<p>2.50. Dummheiten ertragen</p> <p>Der Kluge ärgert sich über Dummheiten, der Weise belächelt sie.</p> <p>CURT GOETZ, Schauspieler</p>
<p>2.51. Humor lehrt Demut</p> <p>Der Humor nimmt die Welt hin, wie sie ist, sucht sie nicht zu verbessern und zu belehren, sondern mit Weisheit zu ertragen.</p> <p>CHARLES DICKENS, Schriftsteller</p>	<p>2.52. Klugheit und Weisheit</p> <p>Klugheit tötet Weisheit; das ist eine traurige Tatsache.</p> <p>GILBERT KEITH CHESTERTON, Journalist</p>

<p>2.53. Frage und Antwort</p> <p>Wenn du eine weise Antwort verlangst, musst du vernünftig fragen.</p> <p>JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, Dichter</p>	<p>2.54. Humor als Schirm</p> <p>Der Humor ist der Regenschirm der Weisen.</p> <p>ERICH KÄSTNER, Dichter</p>
<p>2.55. Weise und Narren</p> <p>Weise erdenken neue Gedanken, Narren verbreiten sie.</p> <p>HEINRICH HEINE, Dichter</p>	<p>2.56. Absicht zählt</p> <p>Auf die Absicht aller Dinge, nicht auf den Erfolg blickt der Weise.</p> <p>LUCIUS ANNAEUS SENECA, Schriftsteller</p>
<p>2.57. Über Erfahrung</p> <p>Erfahrung ist nicht das, was einem zustößt. Erfahrung ist das, was man aus dem macht, was einem zustößt.</p> <p>ALDOUS HUXLEY, Schriftsteller</p>	<p>2.58. Weisheit der Demut</p> <p>Die einzige Weisheit, die wir erwerben können, ist die Weisheit der Demut: Demut ist ohne Ende.</p> <p>THOMAS STEARNS ELIOT, Lyriker</p>
<p>2.59. Verhalten</p> <p>Dumme rennen, Kluge warten, Weise gehen in den Garten.</p> <p>RABINDRANATH TAGORE, Dichter</p>	<p>2.60. Prinzip Hoffnung</p> <p>Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.</p> <p>MARTIN LUTHER, Theologe</p>
<p>2.61. Nicht echt</p> <p>Die meisten Menschen sind nicht sie selbst. Ihre Gedanken sind die Gedanken eines anderen, ihr Leben ist eine Nachahmung, ihre Leidenschaft ein Zitat.</p> <p>OSCAR WILDE, Schriftsteller</p>	<p>2.62. Schenken</p> <p>Schenke groß oder klein, aber immer gediegen. Wenn die Bedachten die Gaben wiegen, sei Dein Gewissen rein.</p> <p>Schenke herzlich und frei. Schenke dabei, was in Dir wohnt an Geschmack und Humor, so dass die eigene Freude zuvor Dich reichlich belohnt.</p> <p>Schenke mit Geist ohne List. Sei eingedenk, dass Dein Geschenk Du selber bist.</p> <p>JOACHIM RINGELNATZ, Dichter</p>

<p>2.63. Dummheit und Klugheit</p> <p>Die Dummen begehen immer die gleichen Torheiten, die Klugen immer neue.</p> <p>VOLKSMUND</p>	<p>2.64. Im Hollerbusch</p> <p>Im Hollerbusch, im Hollerbusch, knackt es wie trocknes Reisig. Es wispert, kieckst, macht hasch und husch ... Ist es ein Birkenzeisig? Vielleicht, dass hier ein Einhorn äst, ein Buschbock, eine Kröte? Doch nein, jetzt bläst wer auf dem Kamm. Nun ist die Welt im Bilde: Das ist der Jüngling Heinrich Schramm, der Huppenstädts Brunhilde, die abends immer „lernen“ fährt, im Hollerbusch den Mai erklärt.</p> <p>UNBEKANNT</p>
<p>2.65. An die Lamentierer!</p> <p>Ihre Sorgen haben mich tief bewegt. Nie habe ich von größeren Schwierigkeiten gehört. Bitte nehmen Sie diese Karte als Zeichen meiner aufrichtigen Anteilnahme.</p> <p>UNBEKANNT</p>	<p>2.66. Stimme aus dem Chaos</p> <p>Und aus dem Chaos tönte eine Stimme, und die sprach: Lächle und sei froh, denn es könnte schlimmer kommen.</p> <p>Und ich lächelte und war froh ... Und es kam schlimmer!</p> <p>UNBEKANNT</p>
<p>2.67. Die beste Medizin</p> <p>Die beste Medizin für die Leute ist ein freundlicher Mensch.</p> <p>AFRIKANISCHES SPRICHWORT</p>	<p>2.68. Gesundheit und Geistesruhe</p> <p>... sind die beiden höchsten Güter der Welt.</p> <p>ARTHUR SCHOPENHAUER, Philosoph</p>
<p>2.69. Potenz & Alzheimer</p> <p>In der heutigen Welt wird fünfmal mehr in Medikamente für die männliche Potenz und Silikon für Frauen investiert, als für die Heilung von Alzheimer-Patienten. Daraus folgernd haben wir in ein paar Jahren viele alte Frauen mit großen Titten und unzählige alte Männer mit hartem Penis, aber keiner von denen kann sich erinnern, wozu das gut ist ...</p> <p>DRAUZIO VARELLA, Nobelpreisträger</p>	<p>2.70. Pillen-Rat</p> <p>Bei Risiken oder Nebenwirkungen fressen Sie die Packungsbeilage und erschlagen Ihren Arzt oder Apotheker.</p> <p>UNBEKANNT</p>
<p>2.71. Wem nutzt es?</p> <p>Was bringt den Doktor um sein Brot? a) die Gesundheit, b) der Tod. Drum hält der Arzt, auf dass er lebe, uns zwischen beiden in der Schwebel.</p> <p>EUGEN ROTH, Dichter</p>	<p>2.72. Tu es!</p> <p>Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst du das Unmögliche.</p> <p>FRANZ VON ASSISI, Philosoph</p>

<p>2.73. Wunder</p> <p>Ich bin, ich weiß nicht wer, ich komme, ich weiß nicht woher, ich gehe, ich weiß nicht, wohin ... Mich wundert, dass ich so fröhlich bin!</p> <p>VOLKSMUND</p>	<p>2.74. Überlebensmittel</p> <p>Nachhaltigkeit ist die Überlebensstrategie der Menschheit.</p> <p>WILLY BRANDT, Politiker</p>
<p>2.75. Heiliger Krieg</p> <p>Der große heilige Krieg ist der Kampf des Menschen gegen die Feinde, die er in sich trägt: der Kampf des übernatürlichen Elements im Menschen gegen alles, was triebhaft, leidenschaftsbedingt, chaotisch, den Kräften der Natur hörig ist.</p> <p>JULIUS EVOLA, Kulturphilosoph</p>	<p>2.76. Werte für Langfristigkeit</p> <p>Im Kampf zwischen Kurzfristigkeit und Langfristigkeit wird erstere den Sieg davon tragen, sofern nicht ein Wert in den Entscheidungsprozess eingreift.</p> <p>Denn das ist die Aufgabe von Werten: Sie dienen als Brücke zwischen kurzfristigen und langfristigen Erwartungen und bestärken dabei die Fernziele in deren sonst hoffnungslosem Kampf gegen die sofortige Wunschbefriedigung.</p> <p>JAMES HUNTINGTON, Schriftsteller</p>
<p>2.77. Tretmühle des Glücks</p> <p>Jede Antwort auf die Probleme unserer Zeit, die dauerhaft sein und in eine lebenswertere Gesellschaft münden soll, muss dem menschlichen Naturell entsprechen. Und das ist in gewisser Weise ein Nimmersatt: Wir wollen immer mehr als bisher, und immer mehr als die andern, und wir bewerten das, was wir haben, im Vergleich zu früher und im Vergleich zu unserem Umfeld.</p> <p>Erreichen wir mehr, ob nun Geld oder Status oder etwas Drittes, so freuen wir uns. Aber dieses Glück darüber ist nur kurz. Dann gewöhnen wir uns an den neuen Status und beginnen ihn für normal zu halten. Er wird unser neuer Referenzpunkt. Also streben wir wieder nach mehr und Neuem.</p> <p>Diese Motivation kann man als Tretmühle des Glücks geißeln.</p> <p>UWE HEUSER, Journalist</p>	<p>2.78. Die Natur schlägt zurück</p> <p>Schmeicheln wir uns indes nicht zu sehr mit unsern menschlichen Siegen über die Natur. Für jeden solchen Sieg rächt sie sich an uns. Jeder hat in erster Linie zwar die Folgen, auf die wir gerechnet, aber in zweiter und dritter Linie ganz andre, unvorhergesehene Wirkungen, die nur zu oft jene ersten Folgen wieder aufheben.</p> <p>FRIEDRICH ENGELS, Philosoph</p>
<p>2.79. Volltreffer oder Volltrottel?</p> <p>Sind wir Menschen eigentlich Volltreffer oder eher Volltrottel der Evolution?</p> <p>IRENÄUS EIBL-EIBESFELDT, Verhaltensforscher</p>	<p>2.80. Menschheit in der Falle</p> <p>Der Mensch steckt in der Falle des Kurzzeitdenkens.</p> <p>IRENÄUS EIBL-EIBESFELDT, Verhaltensforscher</p>

<p>2.81. Wege zum Lebenssinn</p> <p>Es gibt drei Hauptstraßen, auf denen sich ein Lebens-Sinn finden lässt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ich kann mein Leben dadurch sinnvoll verwenden, dass ich eine Tat setze, dass ich ein Werk schaffe. 2. Es geht dies aber auch dadurch, dass ich etwas oder jemanden erlebe, und jemanden in seiner ganzen Einmaligkeit und Einzigartigkeit erleben heißt, ihn lieben. 3. Aber dort, wo wir mit dem Schicksal konfrontiert sind, dass sich nicht ändern lässt, auch dort, gerade dort, lässt sich das Leben noch immer sinnvoll gestalten, denn hier können wir sogar das Menschlichste des Menschen verwirklichen, und das ist seine Fähigkeit, auch eine Tragödie in einen Triumph zu verwandeln. Das ist nämlich das Geheimnis der bedingungslosen Sinnträchtigkeit des Lebens: dass der Mensch gerade in Grenzsituationen seines Daseins aufgerufen ist, gleichsam Zeugnis abzulegen davon, wessen er fähig ist. <p>VIKTOR FRANKL, Neurologe</p> 	<p>2.82. Lebe, was Du bist</p> <p>Lebe, was Du bist: Klug - gerecht - tapfer - maßvoll.</p> <p>PINDAR, griechischer Dichter</p>
<p>2.83. Extremismus als Schicksal</p> <p>Die Menschheit ist dazu verdammt, ständig zwischen den Extremen von Not und Langeweile hin- und her zu pendeln.</p> <p>ARTUR SCHOPENHAUER, Philosoph</p>	<p>2.84. Klappern und plappern</p> <p>Ein leerer Topf am meisten klappert, ein leerer Topf am meisten plappert.</p> <p>VOLKSMUND</p>
<p>2.85. Weise und Narren</p> <p>Auf einen Weisen kommen tausend Narren.</p> <p>VOLKSMUND</p>	<p>2.86. Ein richtiger Junge weint nicht!</p> <p>Ein richtiger Junge hat gelernt, mit seinen Tränen zu kämpfen wie gegen einen Feind. Ein richtiger Junge will alles ganz genau wissen, stets vernünftig handeln und sich beherrschen. Ein richtiger Junge verliert nicht sein Gesicht – aus Angst, sich selbst zu finden.</p> <p>Vielleicht besteht die Liebe darin, dass ich Dich sanft und behutsam zu Dir selbst zurückführe.</p> <p>SAINT EXCUPERY, Schriftsteller</p>
<p>2.87. Jahreszeiten</p> <p>Was der Frühling nicht säte, kann der Sommer nicht reifen, der Herbst nicht ernten, der Winter nicht genießen.</p> <p>JOHANN G. VON HERDER, Philosoph (1790)</p>	<p>2.88. Einsicht</p> <p>Reich wird man erst durch die Dinge, die man nicht begehrt.</p> <p>MAHATMA GANDHI, Politiker (1938)</p>

<p>2.89. Eingesperrt</p> <p>Wenn wir nur für Geld und Gewinn arbeiten, bauen wir uns ein Gefängnis.</p> <p>ANTOINE DE SAINT-EXUPERIE, Schriftsteller (1930)</p>	<p>2.90. Tot und ausgestorben</p> <p>Man glaubt für gewöhnlich, es gebe keine Steigerungsform von tot. Diese gibt es aber doch: ausgestorben.</p> <p>MARTIN KESSEL, Schriftsteller (1985)</p>
<p>2.91. Meisterstücke</p> <p>In der ganzen Natur ist kein Lehrplatz, lauter Meisterstücke.</p> <p>JOHANN PETER HEBEL, Schriftsteller (1820)</p>	<p>2.92. Gaben nutzen</p> <p>In dem ein Mensch mit denen ihm von der Natur gegebenen Gaben sich zu verwirklichen sucht, tut er das Höchste und einzig Sinnvolle.</p> <p>HERMANN HESSE, Schriftsteller (1950)</p>
<p>2.93. Nicht dauerhaft</p> <p>Alles, was gegen die Natur ist, hat auf Dauer keinen Bestand.</p> <p>CHARLES DARWIN, Naturwissenschaftler (1870)</p>	<p>2.94. Rache</p> <p>Früher oder später, aber gewiss immer, wird sich die Natur an allem Tun der Menschen rächen, das wider sie selbst ist.</p> <p>JOHANN HEINRICH PESTALOZZI, Pädagoge (1820)</p>
<p>2.95. Unterwerfung</p> <p>Wir können die Natur nur dadurch beherrschen, dass wir uns ihren Gesetzen unterwerfen.</p> <p>FRANCIS BACON, Philosoph (1620)</p>	<p>2.96. Schädling?</p> <p>Die Fähigkeit eines Tieres, Schaden zu stiften, verhält sich proportional zu seiner Intelligenz. Der Mensch hält auch hier die Spitze.</p> <p>KONRAD LORENZ, Verhaltensforscher (1980)</p>
<p>2.97. Liebe zur Natur</p> <p>Liebe zur Natur ist die einzige Liebe, die menschliche Hoffnungen nicht enttäuscht.</p> <p>HONORÉ DE BALZAC, Schriftsteller (1840)</p>	<p>2.98. Sinnlos</p> <p>Wenn man einen Sumpf trockenlegen will, darf man damit nicht die Frösche beauftragen.</p> <p>MARK TWAIN, Schriftsteller (1885)</p>
<p>2.99. Zu Ende denken</p> <p>Bei allem, was man tut, das Ende zu bedenken: dass ist Nachhaltigkeit.</p> <p>ERIC SCHWEITZER, Unternehmer (2005)</p>	<p>2.100. Blockieren verboten!</p> <p>Der, der sagt, es sei nicht möglich, sollte dem nicht im Wege stehen, der es tut.</p> <p>CHINESISCHE VOLKSWEISHEIT</p>
<p>2.101. Geschichtlichkeit</p> <p>Wen nicht interessiert, was vorhin war, der wird auch wenig Verständnis für Generation aufbringen, die nach ihm kommen.</p> <p>ARNULF BARING, Historiker (1996)</p>	<p>2.102. Spiegel der Natur</p> <p>Tiere und kleine Kinder sind der Spiegel der Natur.</p> <p>EPIKUR VON SAMOS, Philosoph (280 v.u.Z.)</p>
<p>2.103. Paradies</p> <p>Das Paradies pflegt sich erst dann zu erkennen zu geben, wenn wir daraus vertrieben wurden.</p> <p>HERMANN HESSE, Schriftsteller (1950)</p>	<p>2.104. Blender</p> <p>Die Menschen, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten.</p> <p>GEORG LICHTENBERG, Schriftsteller (1780)</p>

3. Politik & Verwaltung & Recht & Wirtschaft

<p>3.1. Beschränkte Einsicht</p> <p>Es ziemt dem Untertanen nicht, an die Handlungen der Obrigkeit den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in dückelhaftem Übermuthe ein öffentliches Urtheil über die Rechtmäßigkeit derselben anzumaßen.</p> <p>GUSTAV V. ROCHOW, preußischer Innenminister</p>	<p>3.2. Die drei Regeln der Bürokratie</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Das haben wir doch schon immer so gemacht. 2. Das haben wir ja noch nie so gemacht. 3. Da könnte ja jeder kommen. <p>UNBEKANNT</p>
<p>3.3. Lob der Gleichheit</p> <p>Alle Tiere sind gleich. Aber manche sind gleicher.</p> <p>GEORGE ORWELL, Schriftsteller</p>	<p>3.4. Ziellos und eilig</p> <p>Als sie das Ziel aus den Augen verloren hatten, verdoppelten sie ihre Geschwindigkeit.</p> <p>MARK TWAIN, Schriftsteller</p>
<p>3.5. Gutmenschen-Schwäche</p> <p>Der Gutmensch ist ein Teil von jener Kraft, die stets das Gute will und meist das Dumme schafft.</p> <p>HEINZ HUG, Schriftsteller</p>	<p>3.6. Wahrhaftig sein</p> <p>Für die Wahrheit ich streit'. Niemand macht es mir leid. Sieg oder Spott: ich folg' meinem Gott.</p> <p>ULRICH V. HUTTEN, Dichter</p>
<p>3.7. Geschichts-Schreiberlinge</p> <p>Der Unterschied zwischen Gott und den Historikern besteht hauptsächlich darin, dass Gott die Vergangenheit nicht mehr ändern kann.</p> <p>SAMUEL BUTLER, Philosoph</p>	<p>3.8. Leicht und schwer</p> <p>Die Massen in Bewegung zu setzen, braucht's nur der Phrase eines Dummkopfs. Wie lange braucht der kluge Mann, um nur einen einzigen zu seiner Meinung zu bekehren.</p> <p>WILHELM RAABE, Schriftsteller</p>
<p>3.9. Unkraut ist Opposition</p> <p>Unkraut ist die Opposition der Natur gegen die Regierung der Gärtner.</p> <p>OSKAR KOKOSCHKA, Schriftsteller</p>	<p>3.10. Senioren-Warnung</p> <p>Hütet Euch vor den wütenden Ruheständlern, denn sie haben nichts mehr zu verlieren.</p> <p>UNBEKANNT</p>
<p>3.11. Misstrauen</p> <p>Mittlerweile ist schon so viel Gras über viele Dinge gewachsen, dass man keiner Wiese mehr trauen kann.</p> <p>JOHN MENT, Schriftsteller</p>	<p>3.12. Bloß gut</p> <p>Glücklich die Menschen, die nicht wissen, wie Gesetze, Würste und Mohnkuchen zustande kommen.</p> <p>UNBEKANNT</p>

<p>3.13. Menschenrecht</p> <p>Jeder Mensch hat Rechte, so auch das Recht auf schlechte Laune. Man sollte das in die Verfassung aufnehmen.</p> <p>GEORGES SIMENON, Schriftsteller</p>	<p>3.14. Unterjochung</p> <p>Kein Volk kann auf Dauer unterworfen werden, wenn es nicht irgendwann an seiner Unterjochung mitwirkt.</p> <p>MAHATMA GANDHI, Politiker</p>
<p>3.15. Wachstum – aber richtig!</p> <p>Schöne Blumen wachsen weilig, nur das Unkraut hat es eilig.</p> <p>WILLIAM SHAKESPEARE, Dichter</p>	<p>3.16. Lügennebel</p> <p>Meine Erfahrung hat mich gelehrt, dass die Lügen von gestern nicht genügen, die Probleme von heute zu vernebeln.</p> <p>PHILIP ROTH, Schriftsteller</p>
<p>3.17. Widerspruch wagen!</p> <p>Zu schweigen, wo widersprochen werden müsste, macht aus einem Volk von Männern ein Volk der Feiglinge.</p> <p>ABRAHAM LINCOLN, amerikanischer Präsident</p>	<p>3.18. Spinner-Ideen</p> <p>Menschen mit einer neuen Idee gelten so lange als Spinner, bis sich die Idee durchgesetzt hat.</p> <p>MARK TWAIN, Schriftsteller</p>
<p>3.19. Vergangenheitsorientiert</p> <p>In Deutschland ist alles auf die Vergangenheit ausgerichtet.</p> <p>Es gibt 2.400 wissenschaftliche Einrichtungen, die sich mit der Vergangenheit beschäftigen, aber nur 10, für die Zukunft im Mittelpunkt steht.</p> <p>GERHARD DE HAAN, Erziehungswissenschaftler</p>	<p>3.20. Freie Presse?</p> <p>Eine freie Presse gibt es nicht. Sie wissen das und ich weiß es auch. Nicht ein einziger unter Ihnen würde es wagen, seine Meinung offen und ehrlich zu sagen. Wir sind Werkzeuge und Hörige der Finanzgewaltigen hinter den Kulissen. Wir sind Hampelmänner, die hüpfen und tanzen, wenn sie am Draht ziehen. Unser Können und selbst unser Leben gehört diesen Männern. Wir sind nichts weiter als intellektuelle Prostituierte.</p> <p>JOHN SWINTON, Herausgeber der New York Times</p>
<p>3.21. Nachdenken!</p> <p>Man kann ein Problem nicht mit der Denkweise lösen, die es erschaffen hat.</p> <p>ALBERT EINSTEIN, Physiker</p>	<p>3.22. Angst vor der Zukunft?</p> <p>Eine Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder von einer Zukunft, die wir wollen.</p> <p>WILHELM ERNST BARKHOFF, Banker</p>

<p>3.23. Lieber Gott und Herr!</p> <p>Setze dem Überfluss Grenzen und lasse die Grenzen überflüssig werden. Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Ehemänner an ihr Erstes. Gib den Regierenden ein besseres Deutsch und den Deutschen eine bessere Regierung. Schenke uns und unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde. Bessere solche Beamte, die wohl tätig, aber nicht wohlthätig sind. Lasse die, die rechtschaffen sind, auch Recht schaffen. Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen, aber nicht gleich ...</p> <p>HERMANN KAPPEN, Pfarrer</p>	<p>3.24. Nichts Neues: Reformitis</p> <p>Wir übten mit aller Macht, aber wann immer wir begannen, zusammengeschweißt zu werden, wurden wir umorganisiert. Ich habe später im Leben gelernt, dass wir oft versuchen, neuen Verhältnissen durch Umorganisieren zu begegnen. Es ist eine fantastische Methode. Sie zeugt die Illusion des Fortschritts, wobei sie gleichzeitig Verwirrung schafft, die Effektivität vermindert und demoralisierend wirkt.</p> <p>GAJUS PETRONIUS, Politiker im alten Rom</p>
<p>3.25. Mut als Kardinaltugend</p> <p>Was keiner wagt, das sollt ihr wagen, was keiner sagt, das sagt heraus, was keiner denkt, sollt ihr befragen, was keiner anfängt, das führt aus.</p> <p>Wenn keiner ja sagt, sollt ihr's sagen, wenn keiner nein sagt, sagt doch nein, wenn alle zweifeln, wagt zu glauben, wenn alle mittun, steht allein.</p> <p>Wo alle lügen, dient der Wahrheit, wo alle heucheln, macht nicht mit, verscheucht den Nebel, strebt zur Klarheit, wo alle weichen, keinen Schritt.</p> <p>Wo alle beten, lasst sie flehen, wo alle klatschen, kein Applaus, wo alle knien, bleibt stehen, wo alle jammern, lacht sie aus!</p> <p>Wo alle loben, habt Bedenken, wo alle spotten, spottet nicht, wo alle geizen, wagt zu schenken, wo alles dunkel ist, macht Licht.</p> <p>LOTHAR ZENETTI, Philosoph</p>	<p>3.26. Knechts-Sinn</p> <p>Die Neigung unserer Zeitgenossen, obrigkeitliche Verbote zu fordern, sobald ihnen etwas nicht gefällt, und die Bereitwilligkeit, sich solchen Verboten selbst dann zu unterwerfen, wenn sie mit ihrem Inhalt durchaus nicht einverstanden sind, zeigt, dass der Knechtsinn ihnen noch tief in den Knochen steckt. Es wird lange Jahre der Selbsterziehung bedürfen, bis aus dem Untertanen der Bürger gewachsen sein wird. Ein freier Mensch muss es ertragen können, dass seine Mitmenschen anders handeln und anders leben, als er es für richtig hält, und musste sich abgewöhnen, nach der Polizei zu rufen, sobald ihm etwas nicht gefällt.</p> <p>LUDWIG VON MISES, Wirtschaftswissenschaftler</p>
<p>3.27. Augen auf!</p> <p>Du hast Augen, um zu sehen und ringsum alles zu überschauen. Wenn Du keine Augen hättest, könntest Du dich entschuldigen. Nun aber hast du Augen. Warum schaust du dich nicht um?</p> <p>HILDEGARD VON BINGEN, Philosophin</p>	<p>3.28. Freiheit herrscht nicht</p> <p>Wer sagt: "Hier herrscht Freiheit", der lügt, denn Freiheit herrscht nicht ...</p> <p>ERICH FRIED, Lyriker</p>

<p>3.29. Mut zur Freiheit</p> <p>Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit, das Geheimnis der Freiheit aber ist der Mut.</p> <p>PERIKLES, Politiker im alten Griechenland</p>	<p>3.30. Dekadenz-Merkmal</p> <p>Je verdorbener der Staat, desto mehr Gesetze hat er.</p> <p>TACITUS, Schriftsteller im alten Rom</p>
<p>3.31. Der Staat ist ein Zwangsapparat ...</p> <p>Der Staat ist ein Zwangs- und Unterdrückungsapparat. Das Wesen der Staatstätigkeit ist, Menschen durch Gewaltanwendung oder Gewaltandrohung zu zwingen, sich anders zu verhalten, als sie sich aus freiem Antriebe verhalten würden.</p> <p>LUDWIG VON MISES, Ökonom</p>	<p>3.32. Schuldenweg in den Abgrund</p> <p>Es gibt keinen Weg, den Kollaps eines Booms durch Schuldenmacherei zu vermeiden. Die Frage ist nur, ob die Krise durch freiwillige Aufgabe der Kreditexpansion früher kommt, oder später zusammen mit einer finalen und totalen Katastrophe des Währungssystems.</p> <p>LUDWIG VON MISES, Ökonom</p>
<p>3.33. Drei Sorten Mensch</p> <p>Ich teile die Menschheit gern in drei Kategorien ein. Die erste Kategorie, das sind die normalen Menschen. Wir alle haben sicher als Jungs mal Äpfel geklaut, aber dann sind wir doch ganze Kerle geworden. Normale Menschen also, das sind vielleicht 98 Prozent. Die zweite Kategorie, das sind die mit einer kriminellen Ader. Die gehören vor Gericht, und wenn sie schuldig gesprochen sind, dann gehören sie ins Gefängnis. Und die dritte Kategorie sind Investmentbanker und Fondsmanager.</p> <p>HELMUT SCHMIDT, Bundeskanzler</p>	<p>3.34. Kriegslauf menschlicher Dummheit</p> <p>Ich bin der Sieg. Mein Vater ist der Krieg. Der Friede ist mein lieber Sohn, der gleicht meinem alten Vater schon ...</p> <p>ERICH FRIED, Lyriker</p>
<p>3.35. Zwei Arten Heimlichkeiten</p> <p>Nur die kleinen Geheimnisse müssen geschützt werden. Die großen werden von der Ungläubigkeit der Öffentlichkeit geheim gehalten.</p> <p>MARSHALL MCCLUHAN, kanadischer Philosoph</p>	<p>3.36. Herrschaftsmittel</p> <p>Mit der Nahrung beherrscht man die Menschen. Mit Öl die Nationen. Mit Geld die Welt.</p> <p>HENRY KISSINGER, amerikanischer Politiker</p>
<p>3.39. Geheimnis freiwilliger Knechtschaft</p> <p>Niemand ist hoffnungsloser versklavt als der, der fälschlich glaubt frei zu sein.</p> <p>J. W. V. GOETHE, Dichter</p>	<p>3.40. Sklavenseelen als Freiheitsfeinde</p> <p>Glückliche Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit.</p> <p>MARIE EBNER VON ESCHENBACH, Schriftstellerin</p>

<p>3.41. Erträgliche Käfighaltung</p> <p>Der Durchschnittsmensch gleicht einem eingepferchten Tier, das noch nie bis zum Gatter vorgedrungen ist und daher verständnislos die Berichte seiner Leidensgenossen hört, die von Begrenzung und Gefangenschaft sprechen. Weil er noch nie so weit genug gegangen ist, weiß er nicht, dass er im Käfig sitzt.</p> <p>BABA RAM DASS, amerikanischer Psychologe</p>	<p>3.42. Patriotismus</p> <p>Ein Patriot muss immer bereit sein, sein Land gegen seine eigene Regierung zu verteidigen.“</p> <p>EDWARD ABBY, Schriftsteller</p>
<p>3.43. „Weißes System“</p> <p>Ich kenne die Welt der Weißen genug, um sie beurteilen zu können. Diese Menschen sind nicht besser und schlechter als wir Indianer. Ich muss allerdings feststellen, dass ihr ganzes soziales gesellschaftliches System einfach schicksalhaft abscheulich ist.</p> <p>JOHN ROSS, Häuptling der Cherokee</p>	<p>3.44. Unfrei durch dumm</p> <p>Damit ein Mensch im Gefängnis überhaupt je eine Fluchtmöglichkeit haben kann, muss er zu allererst erkennen, dass er Zuchthäusler ist. Solange er das nicht einsieht und sich für frei hält, hat er überhaupt keine Möglichkeit.</p> <p>GEORGES GURDJIEFF, armenischer Esoteriker</p>
<p>3.45. Recht und Unrecht</p> <p>In den Abgründen des Unrechtes findest Du immer die größte Sorgfalt für den Schein des Rechts.</p> <p>JOHANN HEINRICH PESTALOZZI, Lehrer</p>	<p>3.46. Selber schuld</p> <p>Wer sich zum Wurm macht, soll nicht klagen, wenn er getreten wird.</p> <p>IMMANUEL KANT, Philosoph</p>
<p>3.49. Geheim = böse?</p> <p>Es gibt kein Verbrechen, keinen Kniff, keinen Trick, keinen Schwindel, kein Laster, das nicht von Geheimhaltung lebt. Bringt diese Heimlichkeiten ans Tageslicht, beschreibt sie, macht sie vor Aller Augen lächerlich, und früher oder später wird die öffentliche Meinung sie hinwegfegen. Bekanntmachung allein genügt vielleicht nicht; aber es ist das einzige Mittel, ohne das alle anderen versagen.</p> <p>JOSEF PULITZER, amerikanischer Verleger</p>	<p>3.50. Hoffen und harren ...</p> <p>Der Kapitalismus basiert auf der seltsamen Überzeugung, dass widerwärtige Menschen mit widerwärtigen Motiven irgendwie für das Gemeinwohl sorgen werden.</p> <p>GEORG SCHRAMM, Kabarettist</p>

<p>3.51. Kriegstreiber</p> <p>Krieg ist das Werk von einzelnen, nicht von Nationen.</p> <p>PATRICK HASTINGS, Schriftsteller</p>	<p>3.52. Zensur ist Knechtschaft</p> <p>Solange die Freiheit im Felde bleibt, begehen wir ein Unrecht, wenn wir die Stärke durch Zensur und Verbote schwächen. Sollen doch Wahrheit und Falschheit miteinander ringen! Wer hat je erlebt, dass in einem freien und offenen Kampf die Wahrheit den Kürzeren gezogen hätte! Die Wahrheit ist stark und steht der göttlichen Allmacht nahe. Sie bedarf keiner Politik, keiner Strategie, keiner Zensur, um siegreich zu sein. Mit solchen Mitteln verteidigt sich bloß der Irrtum.</p> <p>JOHN MILTON, Schriftsteller</p>
<p>3.53. Optimisten und Pessimisten</p> <p>Optimisten lernen Englisch, Pessimisten arabisch.</p> <p>UNBEKANNT</p>	<p>3.54. Medienerfolge</p> <p>Was Sie heute in den Köpfen der Menschen finden, ist oft gar nicht mehr die Realität, sondern eine von den Medien konstruierte, hergestellte Wirklichkeit.</p> <p>ELISABETH NOELLE-NEUMANN, Statistikerin</p>
<p>3.55. Erledigt</p> <p>Wem einmal das Rückrat gebrochen wurde, der ist kaum dazu zu bewegen, eine aufrechte Haltung einzunehmen. Die Erinnerung an das gebrochene Rückrat schreckt ihn. Auch dann noch, wenn die Bruchstelle verheilt ist.</p> <p>JOHANNES R. BECHER, DDR-Kulturminister</p>	<p>3.56. Recht als Unrecht</p> <p>Niemand schafft größeres Unrecht als der, der es in den Formen des Rechts begeht.</p> <p>PLATON, griechischer Philosoph</p>
<p>3.57. Wahrheit und Lüge</p> <p>Es gibt nur eine Sittlichkeit, die Wahrheit. Es gibt nur ein Verbrechen, die Lüge.</p> <p>FRIEDRICH VON SCHILLER, Dichter</p>	<p>3.58. Gestützte Lüge</p> <p>Nun die Lüge braucht die Stütze der Staatsgewalt, die Wahrheit steht von alleine aufrecht.</p> <p>THOMAS JEFFERSON, amerikanischer Präsident</p>
<p>3.59. Woran man Tyrannen erkennt</p> <p>Am tyrannischsten ist jene Herrschaft, welche aus Meinungen Verbrechen macht, denn jedermann hat das unverbrüchliche Recht auf Gedankenfreiheit.“</p> <p>BARUCH SPINOZA, Philosoph</p>	<p>3.60. Nein sagen!</p> <p>Jeder ist frei, selbst ein Sklave. Es gibt eine unbesiegbare Waffe gegen Unterdrückung. Das ist die Fähigkeit, nein zu sagen und die Konsequenzen zu akzeptieren. Die Angst vor dem Tod ist der erste Schritt in die Sklaverei.</p> <p>HAGBARD CELINE, Anarchist</p>

<p>3.61. Maßstab des Glaubens</p> <p>Ich glaube nicht einmal Augenzeugen, wenn sie mir etwas berichten, was dem gesunden Menschenverstand widerspricht.</p> <p>VOLTAIRE, Dichter</p>	<p>3.62. Erst Sprachtod ...</p> <p>Eine Nation geht nicht zugrunde durch verlorene Kriege, sondern dadurch, dass es von innen her entkräftet seine Sprache aufgibt, also Verrat an sich selbst begeht.</p> <p>JOSEF WEINHEBER, Dichter</p>
<p>3.63. Warum das Lügen erfolgreich ist</p> <p>Das Publikum wird eher die einfache Lüge als die komplizierte Wahrheit glauben.</p> <p>ALEXIS DE TOCQUEVILLE, Philosoph</p>	<p>3.64. Arme Sau</p> <p>Der Zeitungsschreiber selbst ist wirklich zu beklagen. Gar öfter weiß er nichts, und oft darf er nichts sagen.</p> <p>JOHANN W. V. GOETHE, Dichter</p>
<p>3.65. Ausgleich</p> <p>Die Deutschen haben das Pulver erfunden – alle Achtung. Aber sie haben das später wieder ausgeglichen – sie erfanden die Presse.</p> <p>FRIEDRICH NITZSCHE, Philosoph</p>	<p>3.66. Journalismus-Definition</p> <p>Journalistik ist die Kunst, das Volk glauben zu machen, was die Regierung für gut befindet.</p> <p>HEINRICH VON KLEIST, preußischer Dichter</p>
<p>3.67. Maß nehmen!</p> <p>Wir werden mit Sicherheit dahin gelangen, dass zu Recht die Frage gestellt wird, ob es noch immer nützlich und richtig ist, mehr Güter zu erzeugen, oder ob es nicht sinnvoll ist, unter Verzichtsleistung auf diesen 'Fortschritt' mehr Freizeit, mehr Besinnung ... zu gewinnen.</p> <p>LUDWIG ERHARDT, Bundeskanzler</p>	<p>3.68. Angstpolitik</p> <p>Politik machen: den Leuten so viel Angst einjagen, dass ihnen jede Lösung recht ist.</p> <p>WOLFRAM WEIDNER, Journalist</p>
<p>3.69. Menschliche Dummheit</p> <p>Sie sägten die Äste ab, auf denen sie saßen und schriegen sich ihre Erfahrungen zu, wie man schneller sägen könnte, und fuhren mit Krachen in die Tiefe. Und die ihnen zusahen beim Sägen, schüttelten darüber die Köpfe und sägten kräftig weiter.</p> <p>BERT BRECHT, Dramatiker</p>	<p>3.70. Jammerpolitik</p> <p>Politik: selbst jammern, wenn man anderen auf die Füße tritt.</p> <p>HENRI TISOT, Schauspieler</p>
<p>3.71. Realistisch</p> <p>Nehmen Sie die Menschen, wie sie sind, andere gibt's nicht.</p> <p>KONRAD ADENAUER, Bundeskanzler</p>	<p>3.72. Komplizierte Politik</p> <p>Politik besteht nicht selten darin, einen simplen Tatbestand so zu komplizieren, dass alle nach einem neuen Vereinfacher rufen.</p> <p>GIOVANNI GUARESCHI, Journalist</p>

<p>3.73. Private-Politik</p> <p>Politik: die Führung öffentlicher Angelegenheiten zu privatem Vorteil.</p> <p>AMBROSE BIERCE, Journalist</p>	<p>3.74. Freiheit oder Sicherheit?</p> <p>Wer Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren.</p> <p>BENJAMIN FRANKLIN, amerikanischer Politiker</p>
<p>3.75. Kleinkariert und linientreu</p> <p>Die Kleinkarierten sind immer linientreu.</p> <p>KLAUS KLAGES, Satiriker</p>	<p>3.76. Regierung</p> <p>Zum Regieren brauche ich nur BILD und Glotze.</p> <p>GERHARD SCHRÖDER, Bundeskanzler</p>
<p>3.77. Hölle</p> <p>Immer noch haben jene die Welt zur Hölle gemacht, die vorgeben, sie in ein Paradies zu verwandeln.</p> <p>FRIEDRICH HÖLDERLIN, Dichter</p>	<p>3.78. Politikstil</p> <p>Schaffe Probleme auf internationaler Ebene und biete dann die Lösung an, die deinem erstrebten Ziel am günstigsten erscheint.</p> <p>MANDELL HOUSE, amerikanischer Präsidentenberater</p>
<p>3.79. Geldmacht-Krise</p> <p>Ich sehe eine Krise heraufziehen. In Friedenszeiten schlägt die Geldmacht Beute aus der Nation, und in Zeiten der Feindseligkeiten konspiriert sie gegen sie.</p> <p>Sie ist despotischer als eine Monarchie, unverschämter als eine Autokratie, selbstsüchtiger als eine Bürokratie. Sie verleumdet alle jene als Volksfeinde, die ihre Methoden in Frage stellen und Licht auf ihre Verbrechen werfen.</p> <p>Eine Zeit der Korruption an höchsten Stellen wird folgen, und die Geldmacht des Landes wird danach streben, ihre Herrschaft zu verlängern, bis der Reichtum in den Händen von Wenigen angehäuft und die Republik vernichtet ist.</p> <p>ABRAHAM LINCOLN, Präsident der USA</p>	<p>3.80. Was ist eigentlich Globalisierung?</p> <p>Seit 1989 ist der ganze Globus nicht nur das Feld anglo-amerikanischen Herrschaftswillens, sondern auch das Feld neuer sozialer Experimente geworden. Weltweit ist eine Zweiklassengesellschaft entstanden. Was sich siebzig Jahre lang in Russland abspielte, hat begonnen, sich auf dem ganzen Planeten abzuspielen: Nicht nur die Rechte eines Volkes werden gegenwärtig mit Füßen getreten, sondern die Rechte aller Völker, die sich der Macht und dem Willen der Supermacht nicht beugen; nicht einem Volk wird eine Planwirtschaft aufgezwungen, die ganze Welt hat sich den Diktaten der <i>World Trade Organization</i> und anderen Organisationen mit noch schöneren Namen zu beugen, was zu einer weiteren Globalisierung von Arbeitslosigkeit, Armut und Gewaltbereitschaft führen wird. Die Globalisierung, von der ausschließlich eine relativ kleine anglo-amerikanische Elite und ihr Gefolgsstrupp in der übrigen Welt profitiert, ist weltweit im Begriff, Formen des sozialen Zusammenlebens zu erzwingen, die reine Karikaturen von allem sind, was menschenwürdig genannt zu werden verdient.</p> <p>THOMAS MEYER, Politikwissenschaftler</p>

<p>3.81. Wesen der Amerikanisierung</p> <p>Wenn Europa fortfahren wird, blind zu sein, dann wird es ihm so gehen wie es Griechenland gegenüber Rom gegangen ist. Das darf nicht sein – die Welt darf nicht geographisch amerikanisiert werden. Denn Amerikas Bestreben geht darauf hinaus, alles zu mechanisieren, alles in das Gebiet des reinen Naturalismus hineinzutreiben, Europas Kultur nach und nach vom Erdboden auszulöschen. Es kann nicht anders.</p> <p>RUDOLF STEINER, Philosoph</p>	<p>3.82. Was ist nur mit Deutschland los?</p> <p>Deutschland steckt in der größten Krise seit 1945. Aber vielleicht ist dies Krise noch harmlos gegenüber der schleichenden Stagnation, die als Folge demografischer Verwerfungen in den nächsten Jahrzehnten auf unser Land zukommen.</p> <p>WERNER SINN, Wirtschaftswissenschaftler</p>
<p>3.83. Finanzkrise macht Krieg</p> <p>Wenn die Börsenkurse fallen, regt sich Kummer fast bei allen, aber manche blühen auf: Ihr Rezept heißt Leerverkauf. Keck verhökern diese Knaben Dinge, die sie gar nicht haben, treten selbst den Absturz los, den sie brauchen - echt famos! Leichter noch bei solchen Taten tun sie sich mit Derivaten: Wenn Papier den Wert frisirt, wird die Wirkung potenziert. Wenn in Folge Banken krachen, haben Sparer nichts zu lachen, und die Hypothek aufs Haus heißt, Bewohner müssen raus. Triff'ts hingegen große Banken, kommt die ganze Welt ins Wanken - auch die Spekulantenbrut zittert jetzt um Hab und Gut! Soll man das System gefährden? Da muss eingeschritten werden: Der Gewinn, der bleibt privat, die Verluste kauft der Staat. Dazu braucht der Staat Kredite, und das bringt erneut Profite, hat man doch in jenem Land die Regierung in der Hand. Für die Zechen dieser Frechen hat der kleine Mann zu blechen und, das ist das Feine ja, nicht nur in Amerika! Und wenn Kurse wieder steigen, fängt von vorne an der Reigen - ist halt Umverteilung pur, stets in eine Richtung nur. Aber sollten sich die Massen das mal nimmer bieten lassen, ist der Ausweg längst bedacht: Dann wird bisschen Krieg gemacht.</p> <p>RICHARD KERSCHHOFER, Betriebswirt (2009)</p>	<p>3.84. Weltregierung</p> <p>Ob wir es wollen oder nicht: wir werden eine Weltregierung bekommen. Die Frage ist nur, ob mit friedlichen Mitteln oder mit Gewalt.</p> <p>JAMES WARBURG, amerikanischer Geschäftsmann</p>

<p>3.85. „Waldgängerei“</p> <p>Europa ist ein abgetakeltes Amerika, alsbald bevölkert von ungebildeten Konsumenten. Ich erkenne mich darin nicht wieder, wähle innere Emigration, geistiges Exil oder Widerstand, also den „Waldgang“ von Ernst Jünger oder den „Partisanen“ von Carl Schmidt. Ich bin sehr allein. Ich beabsichtige, aus dieser Einsamkeit eine Stärke zu machen.</p> <p>RICHARD MILLET, französischer Schriftsteller</p>	<p>3.86. Papiergeldregime</p> <p>Die Ursache der internationalen Finanzkrise hat einen Namen: das staatsgelenkte Papiergeldregime.</p> <p>ROLAND BAADER, Schriftsteller</p>
<p>3.86. Was ist ein Präsident?</p> <p>Was ist denn ein Präsident der USA? Er ist ein Sprachrohr der Konzerne und sonst gar nichts. Wir sind keine Demokratie mehr – wir haben unsere Verfassung längst aufgegeben. Die moderne Diktatur kommt nicht mit braunen und schwarzen Uniformen daher. Wir machen das mit Unterhaltung, mit Fernsehen, mit Spaß und einer Erziehung, die verdummt.</p> <p>GORE VIDAL, amerikanischer Politiker</p>	<p>3.87. Freiheit?</p> <p>Jeder Deutsche hat die Freiheit, Gesetzen zu gehorchen, denen er niemals zugestimmt hat; er darf die Erhabenheit des Grundgesetzes bewundern, dessen Geltung er nie legitimiert hat; er ist frei, Politikern zu huldigen, die kein Bürger je gewählt hat, und sie üppig zu versorgen – mit seinen Steuergeldern, über deren Verwendung er niemals befragt wurde. Insgesamt sind Staat und Politik in einem Zustand, von dem nur noch Berufsoptimisten oder Heuchler behaupten können, er sei aus dem Willen der Bürger hervorgegangen.</p> <p>HANS H. V. ARNIM, Verfassungsrechtler</p>
<p>3.88. Schuldig im Sinne der Anklage</p> <p>Über ein Jahrhundert lang haben ideologische Extremisten von beiden Seiten des politischen Spektrums gut publizierte Ereignisse wahrgenommen, die Rockefeller-Familie für den übermäßigen Einfluss, den wir laut ihnen auf amerikanische politische und wirtschaftliche Institutionen ausüben, anzugreifen. Manche glauben gar, wir seien Teil einer geheimen Kabale, die entgegen der besten Interessen der USA arbeitet, charakterisieren mich und meine Familie als Internationalisten und Verschwörer, die gemeinsam mit anderen weltweit eine integriertere globale politische und wirtschaftliche Struktur schaffen – „die eine Welt“, wenn Sie so wollen. Wenn das die Anklage ist, dann bin ich schuldig, und ich bin stolz darauf.</p> <p>DAVID ROCKEFELLER, amerikanischer Milliardär</p>	<p>3.89. Antrieb</p> <p>Der Antrieb der Rockefellers und ihrer Verbündeten liegt darin, eine Eine-Welt-Regierung zu bilden, welche sowohl den Superkapitalismus als auch den Kommunismus unter demselben Dach vereint, nämlich allesamt unter ihrer Kontrolle. Spreche ich von Verschwörung? Ja, das tue ich. Ich bin überzeugt, dass es einen solchen Plan gibt, auf internationaler Ebene, vor vielen Generationen schon geplant und unbeschreiblich böse in der Absicht.</p> <p>LARRY P. MCDONALD, amerikanischer Politiker</p>

<p>3.90. Die Ängste der Mächtigen</p> <p>Seitdem ich Politiker bin, haben mir bedeutende Leute ihre Ansichten hauptsächlich in privatem Rahmen anvertraut. Einige der wichtigsten Männer der USA auf den Gebieten des Handels und der Industrie haben vor Jemandem, vor etwas Angst.</p> <p>Sie wissen, dass es irgendwo eine Macht gibt, die so gut organisiert ist, so geheimnisvoll, so wachsam, so ineinander verzahnt, so vollständig, so tiefgreifend, dass sie ihre Anschuldigungen besser nur im Flüsterton ausgesprochen hätten.</p> <p>WOODROW WILSON, amerikanischer Präsident</p>	<p>3.91. System der Rothschilds</p> <p>Die Wenigen, die das System verstehen, werden so sehr an seinen Profiten interessiert oder so abhängig sein von der Gunst des Systems, dass aus deren Reihen nie eine Opposition hervorgehen wird.</p> <p>Die große Masse der Leute aber, mental unfähig zu begreifen, wird seine Last ohne Murren tragen, vielleicht sogar ohne zu mutmaßen, dass das System ihren Interessen feindlich ist.</p> <p>Baron ROTHSCHILD, Milliardär</p>
<p>3.92. Misere</p> <p>Unser Entscheiden reicht weiter als unser Erkennen.</p> <p>IMMANUEL KANT, Philosoph</p>	<p>3.93. Europäische Gleichmacherei</p> <p>Wir beschließen etwas, stellen das in den Raum und warten ab, was passiert. Wenn es kein großes Geschrei gibt, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter - Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt.</p> <p>JEAN-CLAUDE JUNCKER, Europapolitiker</p>
<p>3.94. Blindheit</p> <p>Derjenige muss in der Tat blind sein, der nicht sehen kann, dass hier auf Erden ein großes Vorhaben, ein großer Plan ausgeführt wird, an dessen Verwirklichung wir als treue Knechte mitwirken dürfen.</p> <p>WINSTON CHURCHILL, britischer Politiker</p>	<p>3.95. Grundübel</p> <p>Das Grundübel unserer Demokratie liegt darin, dass sie keine ist.</p> <p>Das Volk, der nominelle Herr und Souverän, hat in Wahrheit nichts zu sagen.</p> <p>HANS H. V. ARNIM, Verfassungsrechtler</p>
<p>3.96. Menschenmaß</p> <p>Ich zweifle nicht daran, dass es möglich ist, der technologischen Entwicklung eine neue Richtung zu geben, zurück zu den wirklichen Bedürfnissen des Menschen führen. Das bedeutet aber auch: zum eigentlichen Menschenmaß. Der Mensch ist klein, und daher ist klein schön.</p> <p>Wer auf Riesenhaftigkeit setzt, der setzt auf Selbstzerstörung.</p> <p>ERNST SCHUMACHER, Ökonom (1974)</p>	<p>3.97. In der Postdemokratie</p> <p>Souverän ist nicht mehr das Volk. Die neuen Souveräne sind die Großkonzerne.</p> <p>Sie schreiben den jeweiligen Regierungen die Gesetze vor. Sie sitzen nicht mehr im Vorraum, der sogenannten Lobby, sondern mitten im Entscheidungszimmer. Sie sind keine Lobbyisten mehr, sondern Gesetzgeber, Exekutive und Judikative in einer juristischen Person.</p> <p>COLIN CROUCH, Politikwissenschaftler (2008)</p>

<p>3.98. Menschheit in Lebensgefahr</p> <p>Die moderne Zivilisation schwebt in Lebensgefahr. Da sie sich über die ganze Welt verbreitet hat, schwebt die ganze Menschheit in Lebensgefahr.</p> <p>ERNST SCHUMACHER, Ökonom (1974)</p>	<p>3.99. Falsche Leitbilder</p> <p>Die heutigen Leitbilder sind übermenschliche Abstraktionen, die dem Untermenschen frönen: Fortschritt, Reichtum, Macht, Wachstum, Großorganisationen – der Mensch als Welttyrann und Konsummaschine.</p> <p>ERNST SCHUMACHER, Ökonom (1974)</p>
<p>3.100. Durchbrecher und Umkehrer</p> <p>Ein Konflikt wird sich abspielen zwischen den „Durchbrechern“ und „Umkehrern“. Die Durchbrecher-Mentalität ist: gewalttätig, forcierend, ausbeutend, verschwenderisch, mechanisch, groß, quantitativ, ehrgeizig. Kennzeichen der Umkehrer sind: gewaltlos, pflegend, haushaltend, organisch, klein, qualitativ, ehrfürchtig.</p> <p>ERNST SCHUMACHER, Ökonom (1974)</p>	<p>3.101. Wer soll das umsetzen?</p> <p>Ich kann mir nicht helfen: von all diesen großen, dramatischen, anspruchsvollen und anmaßenden Worten geht für mich Modergeruch aus. Wo sind eigentlich die Leute mit den ganz neuen Denkformen, die globale Rettungsmaßnahmen nicht nur konzipieren und verhandeln, sondern auch durchsetzen können? Ich bin ihnen noch nie begegnet.</p> <p>ERNST SCHUMACHER, Ökonom (1974)</p>
<p>3.102. Maßloser Kapitalismus</p> <p>Der Kapitalismus ist eine Gesellschaftsordnung, die von sich aus kein Maß kennt. Maß und Maßstab müssen von außen an ihn herangetragen und gegen seine Dynamik durchgesetzt werden.</p> <p>HERFRIED MÜNKLER, Politikwissenschaftler (2010)</p>	<p>3.103. Mit Krieg zum Hochzins</p> <p>Um dem weiteren Sinken des Zinsfußes entgegenzuwirken, braucht es das Erschließen neuer Märkte. Reicht das nicht aus, kann nur ein allgemeiner europäischer Krieg dieser Entwicklung Halt gebieten durch die ungeheure Capitalzerstörung, welche er bedeutet.</p> <p>Aus: DEUTSCHE SPARKASSENZEITUNG (1891)</p>
<p>3.104. Wirtschaftssystem als Kettenbrief</p> <p>Das Wirtschaftssystem, in dem wir leben, ähnelt einem Kettenbrief. Wenn der Schuldenberg sich nicht erhöht, wenn nicht irgendjemand immer neue Schulden macht, bricht es zusammen.</p> <p>ROBERT VON HEUSINGER, Volkswirt (2003)</p>	<p>3.105. Marktwirtschaft & Kapitalismus I</p> <p>Genau wie Planwirtschaft ohne Kommunismus denkbar ist, so auch Marktwirtschaft ohne Kapitalismus. In Wirklichkeit stehen sich Marktwirtschaft und Kapitalismus sogar wie Feuer und Wasser gegenüber. Denn unter Marktwirtschaft wird eine Form des Wirtschaftens verstanden, in der auf Gegenseitigkeit Leistungen gegen Leistungen ausgetauscht und die Preise durch Angebot und Nachfrage monopolfrei bestimmt werden. In einer Marktwirtschaft haben leistungslose Einkommen keinen Platz. Der Kapitalismus hingegen ist eine Wirtschaftsform, für die gerade leistungslose Einkommen typisch sind, ebenso wie die mit ihr verknüpft monopolartige Herrschaftsform von Geld und Boden.</p> <p>HELMUT CREUTZ, Wirtschaftsanalytiker (2005)</p>

<p>3.106. Marktwirtschaft & Kapitalismus II</p> <p>Für Marktwirtschaft steht <i>leben und leben lassen</i>, für Kapitalismus <i>fressen oder gefressen werden</i>.</p> <p>TRISTAN ABOMEIT, Mitbegründer der Grünen</p>	<p>3.107. Neuer Mensch?</p> <p>Eine neue Ära der Menschheit beginnt nicht, wenn ein großer Krieg anhebt oder aufhört, eine starke politische Umwälzung sich durchsetzt, sondern in dem Moment, wo eine neue Variante der Spezies Mensch auf den Plan tritt.</p> <p>EGON FRIEDEL, Schriftsteller</p>
<p>3.108. Wollen oder sollen?</p> <p>Wer die Lust an der Befriedigung des menschlichen Begehrens ausrotten will, der muss den Menschen erst zum Sklaven machen, weil der nicht handelt, weil er will, sondern, weil er soll.</p> <p>Was man das Gute nennt, ist nicht das, was man soll, sondern das, was man will. Wer das nicht anerkennt, muss dem Menschen erst das austreiben, was er will, und ihm dann von außen vorschreiben, was er soll.</p> <p>RUDOLF STEINER, Philosoph</p>	<p>3.109. „Sinnlos durch Wohlfahrt“</p> <p>Der Wohlfahrtsstaat ist in der Lage, praktisch alle Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen, ja die meisten davon werden von der Konsumgesellschaft überhaupt erst erzeugt. Nur ein Bedürfnis geht leer aus, und das ist das Sinnbedürfnis des Menschen – das ist sein Wille zum Sinn, also das dem Menschen zutiefst innewohnende Bedürfnis, in seinem Leben einen Sinn zu finden, hinzugehen und ihn zu erfüllen. Um solcher Sinnerfüllung willen ist der Mensch auch bereit zu leiden, wenn es nötig ist. Umgekehrt aber, wenn er keinen Sinn des Lebens weiß, dann pfeift auf sein Leben, auch wenn es im äußerlich noch so gut gehen mag, und unter Umständen schmeißt er es einfach weg.</p> <p>VIKTOR FRANKL, Neurologe</p>
<p>3.110. Ist Nachhaltigkeit sinnlos?</p> <p>Langfristig sind wir alle tot.</p> <p>JOHN KEYNES, Ökonom</p>	<p>3.111. Re-Feudalisierung?</p> <p>Zwischen die Welt der Wirtschaft und die Welt der Politik passt kein Blatt mehr. Diese beiden Bereiche gehen zunehmend nahtlos ineinander über, wenn wir das an den handelnden Personen festmachen.</p> <p>Es gibt derzeit Tendenzen der Re-Feudalisierung. Das heißt, dass neben den offiziellen demokratischen Strukturen zunehmend inoffizielle Strukturen wieder an Gewicht gewinnen. Und diese selbst ernannten Eliten schotten sich zunehmend ab.</p> <p>RUDOLF STUMBERGER, Soziologe (2010)</p>
<p>3.112. Unlogisch?</p> <p>Vergeblich bemüht man sich derzeit um eine gewisse Nachvollziehbarkeit des Denkens und Handelns der Herrschenden.</p> <p>FRANK LISSON, Schriftsteller (2008)</p>	<p>3.113. Befreiung der Marktwirtschaft?</p> <p>Der Kapitalismus ist keine unvermeidliche Begleiterscheinung der Marktwirtschaft, sondern ein behebbarer Defekt ihres monetären Systems.</p> <p>DIETER SUHR, (1986)</p>

3.114. Medienpolitik

Wir peitschen wilde Bestien mit dem Geruch von
Blut auf, und wundern uns über die Welle
brutaler Begierde,
die daraufhin durch das Land fegt.

MARK TWAIN, Schriftsteller (1890)

3.115. Demokratie?

Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt,
und diejenigen, die gewählt werden,
haben nichts zu entscheiden.

HORST SEEHOFER, Politiker (2012)

4. Wald & Baum & Forstwirtschaft

<p>4.1. Baum-Wald-Mensch</p> <p>Leben wie ein Baum: einzeln und frei, doch brüderlich wie ein Wald. Das ist unsere Sehnsucht.</p> <p><i>NAZIM HIKMET</i>, Dichter</p>	<p>4.2. Innen-Mensch</p> <p>Der Forstmann neigt seiner Natur nach zur Arbeit in der Stille.</p> <p>KARL HASEL, Förster</p>
<p>4.3. Lob der Förster</p> <p>Ihr seid groß, Ihr wirkt unbekannt, unbelohnt, frei von des Egoismus Tyrannei, und Eures stillen Fleißes Früchte reifen der späten Nachwelt noch.</p> <p>FRIEDRICH V. SCHILLER, Dichter</p>	<p>4.4. Hoffnung</p> <p>Man kehrt aus Wäldern wie aus einem Traum zurück und hofft auf Frieden, Geborgenheit und Glück</p> <p>FRIEDRICH TSCHUDI, Dichter</p>
<p>4.5. Ich bin der Wald ...</p> <p>Ich bin der Wald, ich bin uralt. Ich hege den Hirsch, ich hege das Reh Ich schütz euch vor Kälte. Ich schütz euch vor Schnee. Ich wehre dem Frost, ich wahre die Quelle. Ich hüte die Scholle, ich bin immer zur Stelle. Ich bau Euch das Haus, ich heiz Euch den Herd. Darum, Ihr Menschen, haltet mich wert.</p> <p>UNBEKANNT</p>	<p>4.6. Verdienstvoll</p> <p>Wer Bäume pflanzt, wird den Himmel gewinnen.</p> <p>KONFUZIUS, Philosoph im alten China</p>
<p>4.7. Arm, aber frei</p> <p>Das Leben in den Wäldern ist ein ärmliches, aber freies Leben. Es hat etwas Verführerisches, einen geheimnisvollen Reiz für den, der es einmal erfahren hat.</p> <p>FJODOR M. DOSTOJEWSKI, Schriftsteller</p>	<p>4.8. Zwecklos</p> <p>Vertreibt die Natur – es wird Euch nicht nützen; sie kehrt im Galopp zurück."</p> <p>PHILIPP DESTOUCHES, Schriftsteller</p>
<p>4.9. Andächtig</p> <p>In den Wäldern sind Dinge, über die nachzudenken man jahrelang im Moos liegen könnte.</p> <p>FRANZ KAFKA, Schriftsteller</p>	<p>4.10. Treue</p> <p>Wie viel ich Täuschung auch erfuhr im Leben und im Lieben, Du bist mir allezeit, Natur, Du bist mir treu geblieben.</p> <p>EMANUEL GEIBEL, Dichter</p>
<p>4.11. Freund Wald</p> <p>Mir sind die Städte Feind, mir Freund die Wälder.</p> <p>FRANCESCO PETRARCA, Dichter</p>	<p>4.12. Einfach und schwer</p> <p>Jeder dumme Junge vermag einen Käfer zu zertreten. Aber alle Professoren der Welt können keinen herstellen.</p> <p>ARTHUR SCHOPENHAUER, Philosoph</p>

<p>4.13. Waldlernen</p> <p>Du wirst mehr in den Wäldern als in Büchern lesen. Bäume und Steine werden Dich lehren, was kein Lehrmeister Dir zu hören gibt.</p> <p>BERNHARD V. CLAIRVAUX, Philosoph</p>	<p>4.14. Was ist ein Wald?</p> <p>Weißt Du was ein Wald ist? Ist ein Wald etwa nur zehntausend Klafter Holz? Oder ist er eine grüne Menschenfreude?</p> <p>BERT BRECHT, Dichter</p>
<p>4.15. Lebensmittel</p> <p>Weißt du nicht, dass die Wälder das Leben eines Landes sind?</p> <p>BABYLONISCHE KEILSCHRIFT</p>	<p>4.16. Reihenfolge</p> <p>Die Wälder gehen den Völkern voran, die Wüsten folgen ihnen.</p> <p>FRANÇOIS-RENÉ DE CHATEAUBRIAND, Politiker</p>
<p>4.17. Langfristig</p> <p>Planst du für ein Jahr, so säe Korn. Planst du für die Jahrtausend, so pflanze Bäume.</p> <p>KUAN-TZU, Philosoph im alten China</p>	<p>4.18. Heimatlos</p> <p>Ein Land ohne Bäume ist kein Vaterland.</p> <p>KEMAL ATATÜRK, Politiker</p>
<p>4.19. Barbarisch</p> <p>Der Wald ist die Urheimat der Barbarei und der Feind des Pfluges, also der Kultur.</p> <p>AUGUST STRINDBERG, Schriftsteller</p>	<p>4.20. Unruhig</p> <p>Wenn man nicht feste ruhige Linien am Horizonte seines Lebens hat, Waldlinien gleichsam, so wird der innerste Wille des Menschen gleichsam unruhig, zerstreut und begehrllich – wie das Wesen des Städters. Er hat kein Glück, und gibt kein Glück</p> <p>FRIEDRICH NIETZSCHE, Philosoph</p>
<p>4.21. Pflanz einen Baum</p> <p>Pflanz einen Baum! Und kannst Du auch nicht ahnen wer einst in seinem Schatten tanzt, bedenk, o Mensch, es haben Deine Ahnen eh' sie dich kannten, auch für Dich gepflanzt.</p> <p>MAX BEWER, Dichter</p>	<p>4.22. Vergleich</p> <p>Zu fällen einen schönen Baum, braucht's eine halbe Stunde kaum. Zu wachsen, bis man ihn bewundert, braucht er, bedenk es, ein Jahrhundert.</p> <p>EUGEN ROTH, Dichter</p>
<p>4.23. Abbild der Welt</p> <p>Nichts ist für mich mehr Abbild der Welt und des Lebens als der Baum. Vor ihm würde ich täglich nachdenken, und über ihn.</p> <p>CHRISTIAN MORGENSTERN, Dichter</p>	<p>4.24. Verlässlich?</p> <p>Du lernst den Baum erst kennen, wenn du dich an ihn lehnen willst.</p> <p>UNBEKANNT</p>
<p>4.25. Sowohl als auch</p> <p>Bäume können etwas Wesentliches: nur wer einen festen Stand hat und trotzdem beweglich ist, übersteht die Stürme des Lebens.</p> <p>ANKE MAGGAUER-KIRSCHKE, Aphoristikerin</p>	<p>4.26. Maßvoll</p> <p>Es ist dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen.</p> <p>JOHANN W. V. GOETHE, Dichter</p>

<p>4.27. Verrat</p> <p>Der Stiel der Axt kehrt sich oft gegen den Wald, aus dem er kommt.</p> <p>AHIQUAR, assyrischer Weiser</p>	<p>4.28. Gelobt sei, was hart macht</p> <p>Bäume, die ständig Unwettern ausgesetzt sind, werden halt stärker und prägnanter als solche, welche im Schutz des Waldes vor sich hin vegetieren.</p> <p>ENNO AHRENS, Dichter</p>
<p>4.29. Lehrreich</p> <p>Bäume könnten uns lehren, uns dem Wind des Lebens hinzugeben.</p> <p>ANKE MAGGAUER-KIRSCHKE, Dichterin</p>	<p>4.30. Lebendige Geschichte</p> <p>Jeder Ast eines Baumes kennt eine Geschichte. Ein alter Baum ist Geschichte.</p> <p>KLAUS ENDER, Fotograf</p>
<p>4.31. Blender</p> <p>Ein vom Sturme umgeworfener Baum hatte mehr Zweige als Wurzeln.</p> <p>CHINESISCHES SPRICHWORT</p>	<p>4.32. Vergleichen lohnt</p> <p>Bäume, wenn sie im Freien stehen und im Wachstum begriffen sind, gedeihen besser und tragen einst herrlichere Früchte, als wenn sie durch Künsteleien, Treibhäuser und konfiszierte Formen dazu gebracht werden sollen.</p> <p>IMMANUEL KANT, Philosoph</p>
<p>4.33. Ewige Jugend</p> <p>Länger grün zu bleiben, gilt unter Bäumen als sexy.</p> <p>GREGOR BRAND, Philosoph</p>	<p>4.34. Folgen</p> <p>Bäume, die es miteinander treiben, treiben später einzeln aus.</p> <p>CHRISTA SCHYBOLL, Aphoristikerin</p>
<p>4.35. Vorbilder</p> <p>Das Großartige an den Bäumen ist, dass ihre Krone in den Himmel strebt und die Wurzeln fest in der Erde haften.</p> <p>KURT HABERSTICH, Aphoristiker</p>	<p>4.36. Dankbarkeit</p> <p>Hütet die Bäume! Auf ihnen lebten unsere Ahnen.</p> <p>MICHAIL GENIN, russischer Aphoristiker</p>
<p>4.37. Lebenswichtig</p> <p>Der Atem der Bäume schenkt uns das Leben.</p> <p>JOHANN W. V. GOETHE, Dichter</p>	<p>4.38. Kein Ort für Massen</p> <p>Nur der Einsame findet den Wald. Wo ihn mehrere suchen, da flieht er, und nur die Bäume bleiben zurück.</p> <p>PETER ROSEGGGER, Schriftsteller</p>

<p>4.39. Vorteil</p> <p>Weil ich als Kind die Wälder schweigen und wachsen sah, konnte ich immer ein stilles Lächeln für das aufgeregte Treiben haben, mit dem die Menschen ihre vergänglichen Häuser bauen.</p> <p>ERNST WIECHERT, Schriftsteller</p>	<p>4.40. Sprache der Natur</p> <p>Weißt Du, dass die Bäume reden? Sie sprechen miteinander, und sie sprechen zu Dir, wenn du zuhörst. Aber die weißen Menschen hören nicht zu. Sie haben es nie der Mühe wert gefunden, uns Indianer anzuhören, und ich fürchte, sie werden auf die anderen Stimmen in der Natur auch nicht hören.</p> <p>TATANGA MANI, Indianerhäuptling</p>
<p>4.41. Motiv</p> <p>Ich liebe den Wald. In den Städten ist schlecht zu leben; da gibt es zu viele der Brünstigen.</p> <p>FRIEDRICH NIETZSCHE, Philosoph</p>	<p>4.42. Zu spät</p> <p>Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr feststellen, dass man Geld nicht essen kann!</p> <p>SPRUCH DER CREEK-INDIANER</p>
<p>4.43. Prinzip Hoffnung</p> <p>Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.</p> <p>MARTIN LUTHER, Theologe</p>	<p>4.44. Unklar</p> <p>Ich habe nie verstehen können, warum die Deutschen, die so holzreiche Wälder haben, sich darauf versteifen, Häuser aus Stein zu bauen. Seit ich jedoch weiß, über welche Menge von Rheumabädern sie verfügen, sehe ich ein, dass sie in feuchten Steinhäusern wohnen müssen.</p> <p>MARK TWAIN, Schriftsteller</p>
<p>4.45. Frieden & Wald</p> <p>Frieden findet man nur in den Wäldern.</p> <p>MICHELANGELO</p>	<p>4.46. Fülle</p> <p>Nie ist es leer im Wald, und kommt es einem so vor, so ist man selbst schuld.</p> <p>MICHAIL PRISVIN, Schriftsteller</p>
<p>4.47. Überflüssig</p> <p>Wald ist überflüssig. Auf anderen Planeten gibt es auch keine Bäume.</p> <p>GILBERTO MESTRINO, Gouverneur von Amazonien</p>	<p>4.48. Motiv</p> <p>Mit einer Schönen geht man nicht in den Wald, um Holz zuholen.</p> <p>KAUKASISCHES SPRICHWORT</p>
<p>4.49. Anders</p> <p>Waldstille macht aus jedem einen ganz anderen Menschen.</p> <p>ROBERT M. PIRSIG, Schriftsteller</p>	<p>4.50. Selbst schuld</p> <p>Am Walde hätte die Axt nicht so leichtes Spiel, hätt' ihr der Wald nicht selbst geliefert den Stiel.</p> <p>FRIEDRICH RÜCKERT, Dichter</p>

<p>4.51. Werden und Vergehen</p> <p>Wald wächst, indem er stirbt; alles Fallende bildet den Humus für neues Leben.</p> <p>Entwaldung ist Ohnmacht, Fremdherrschaft, aufgegebene Hoffnung, verlorenes Spiel.</p> <p>ERHARD KÄSTNER, Schriftsteller</p>	<p>4.52. Raus aus dem Höllenkreis!</p> <p>Es braucht der Mensch die Naturerlebnisse als Gegengewicht gegen die Unruhe und Ängste des Herzens, gegen den kalten harten Glanz laufender Maschinen ... Die Welt ist unheimlich geworden, aber die Wege, die uns das Gewissen zeigt - zurück zur Natur - können uns aus dem Höllenkreis herausführen.</p> <p>THEODOR HEUSS, Bundespräsident</p>
<p>4.53. Frühlingsgefühle</p> <p>Mai, Juni mit Veilchen und Rosen ist was für Kinder und Franzosen. Oktober, November mit frischen Wind des echten Försters Frühling sind.</p> <p>UNBEKANNT</p>	<p>4.54. Heimat der Seele</p> <p>Dann pflegte ich in den Wald zu gehen als in die alte Heimat meiner Seele und dort lange Zeit hinauszublicken über das grüne Schweigen bis zu dem weiten Horizont.</p> <p>ERNST WIECHERT, Schriftsteller</p>
<p>4.55. Wald als Seelenklempner</p> <p>Die Jahreszeiten wandern durch die Wälder. Man sieht es nicht. Man liest es nur im Blatt. Die Jahreszeiten stolchen durch die Felder. Man zählt die Tage. Und man zählt die Gelder. Man sehnt sich fort aus dem Geschrei der Stadt. Das Dächermeer schlägt ziegelrote Wellen. Die Luft ist dick und wie aus grauem Tuch. Man träumt von Äckern und von Pferdeställen. Man träumt von grünen Teichen und Forellen. Und möchte in die Stille zu Besuch. Man flieht aus den Büros und den Fabriken. Wohin, ist gleich. Die Erde ist ja rund! Dort, wo die Gräser wie Bekannte nicken und wo Spinnen seidne Strümpfe stricken, wird man gesund. Die Seele wird vom Pflastertreten krumm. Mit Bäumen kann man wie mit Brüdern reden und tauscht bei ihnen seine Seele um. Die Wälder schweigen. Doch sie sind nicht stumm. Und wer auch kommen mag, sie trösten jeden.</p> <p>ERICH KÄSTNER, Dichter</p>	<p>4.56. Doktor Wald</p> <p>Wenn ich an Kopfweh leide und Neurosen, mich unverstanden fühle oder alt, und mich die holden Musen nicht lieblosen, dann konsultiere ich den Doktor Wald. Er ist mein Augenarzt und Psychiater, mein Orthopäde und mein Internist. Er hilft mir sicher über jeden Kater, ob er von Kummer oder Cognac ist. Er hält nicht viel von Pülverchen und Pille, doch umso mehr von Luft und Sonnenschein. Und kaum umfängt mich angenehme Stille, raunt er mir zu: "Nun atme mal tief ein!" Ist seine Praxis oft auch überlaufen, in seiner Obhut läuft man sich gesund. Und Kreislaufkranke, die noch heute schnaufen, sind morgen ohne klinischen Befund. Er bringt uns immer wieder auf die Beine, das Seelische ins Gleichgewicht, verhindert Fettansatz und Gallensteine. nur - Hausbesuche macht er leider nicht.</p> <p>HELMUT DAGENBACH, Förster</p>
<p>4.57. Alles da!</p> <p>In der Natur ist uns alles gegeben, was wir zum Schutz und zur Erhaltung der Gesundheit brauchen.</p> <p>ALFRED VOGEL, Schriftsteller</p>	<p>4.58. Seelenfrieden</p> <p>Erst im Wald kam alles zur Ruhe in mir. Meine Seele wurde ausgeglichen und voller Macht.</p> <p>KNUT HAMSUN, Schriftsteller</p>

<p>4.59. Natur heilt</p> <p>Nur die Heilungen, welche die Natur selbst und aus eigenen Mitteln zu Stande bringt, sind gründlich. Die Ärzte sind meistens bloß gegen die Symptome gerichtet, als welche sie für das Übel selbst halten. Lässt man hingegen der Natur nur Zeit, so vollbringt sie allmählich selbst die Heilung. Dass es Ausnahmen gibt, wo nur der Arzt helfen kann, gebe ich zu, aber bei Weitem die meisten Genesungen sind bloß das Werk der Natur, für welches der Arzt die Bezahlung einstreicht - sogar wenn sie nur seinen Bemühungen zum Trotz gelungen ist.</p> <p>ARTHUR SCHOPENHAUER, Philosoph</p>	<p>4.60. Alternative</p> <p>Je größer der Besitz, umso ängstlicher der Besitzer: Nichts fesselt und erniedrigt den Menschen so sehr wie die Last des Reichtums. Allemal besser ist da ein besonnener Waldgang.</p> <p>HANS-DIETER JÜNGER, Schriftsteller</p>
<p>4.61. Wald als Zaubermacht</p> <p>Wald hat Zaubermacht und die Macht der Verwandlung; aus dem Walde kann alles noch kommen. Wer heute nicht auf den Pulsschlag der Erde horcht, mit den Bäumen redet, das feuchte Moos fühlt ..., weiß nichts von Zukunft.</p> <p>ERHARD KÄSTNER, Schriftsteller</p>	<p>4.62. Sicher</p> <p>Ich habe mich nie nachts im Wald gefürchtet, während ich in der Stadt immer ängstlich war.</p> <p>MARLEN HAUSHOFER, Schriftstellerin</p>
<p>4.63. Dummsäger</p> <p>Sie sägten die Äste ab, auf denen sie saßen und schriegen sich ihre Erfahrungen zu, wie man schneller sägen könnte, und fuhren mit Krachen in die Tiefe. Und die ihnen zusahen beim Sägen, schüttelten darüber die Köpfe und sägten kräftig weiter.</p> <p>BERT BRECHT, Dramatiker</p>	<p>4.64. Verlässlich?</p> <p>Du lernst den Baum erst kennen, wenn du dich an ihn lehnen willst.</p> <p>UNBEKANNT</p>
<p>4.65. Wald als Lehrer</p> <p>Das Erlebnis eines Frühlingswaldes kann dich mehr über den Menschen, über Moral, das Böse und das Gute lehren, als alle Weisen.</p> <p>WILLIAM WORDSWORTH, Dichter</p>	<p>4.66. Märchenholz</p> <p>Holz ist ein einsilbiges Wort, aber dahinter verbirgt sich eine Welt der Märchen und Wunder.</p> <p>THEODOR HEUß, Bundeskanzler</p>
<p>4.67. Baumsprache</p> <p>Wenn wir traurig sind und das Leben nicht mehr ertragen können, dann kann ein Baum sprechen: Sei still! Sieh mich an! Leben ist nicht leicht, Leben ist nicht schwer. Das sind Kindergedanken.</p> <p>HERMANN HESSE, Schriftsteller</p>	<p>4.68. Heilige Bäume</p> <p>Bäume sind Heiligtümer. Wer mit ihnen zu sprechen, wer ihnen zuzuhören weiß, der erfährt die Wahrheit. Sie predigen nicht Lehren und Rezepte, sie predigen, um das einzelne unbekümmert, das Urgesetz des Lebens.</p> <p>HERMANN HESSE, Schriftsteller</p>

<p>4.69. Lauschen</p> <p>Wer gelernt hat, Bäumen zuzuhören, begehrt nichts zu sein als was er ist.</p> <p>HERMANN HESSE, Schriftsteller</p>	<p>4.70. Freund Baum</p> <p>Wenn deine Seele krank ist, dann verbirg dich wie ein verwundetes Tier in den Wäldern: sie werden dich heilen. Die dunklen Bäume sind stumme Freunde. Sie nehmen dich schweigend auf und sind dir gut.</p> <p>SIEGFRIED VON VEGESACK, Schriftsteller</p>
<p>4.71. Wunderwald</p> <p>Der Wald ist immer noch voller Wunder, herrlich wie am ersten Tag. Man muss sich nur die Muße nehmen, sie zu schauen.</p> <p>ERICH HORNSMANN, Jurist</p>	<p>4.72. Selbstfindung</p> <p>Der Wald muss in uns wirken, damit wir wieder zu uns finden.</p> <p>ERICH HORNSMANN, Jurist</p>
<p>4.73. Ehrfurcht</p> <p>Habt Ehrfurcht vor dem Baum: Er ist ein einziges großes Wunder, und euren Vorfahren war er heilig. Die Feindschaft gegen den Baum ist ein Zeichen von Minderwertigkeit eines Volkes und von niederer Gesinnung des Einzelnen.</p> <p>ALEXANDER FREIHERR VON HUMBOLDT, Politiker</p>	<p>4.74. Waldeinsamkeit</p> <p>Nur der Einsame findet den Wald! Wo ihn mehrere suchen, da flieht er und nur seine Bäume bleiben zurück.</p> <p>PETER ROSEGGER, Schriftsteller</p>
<p>4.74. Baumwesen</p> <p>Ein ganzes Leben reicht nicht aus, das Wesen der Bäume zu ergründen. Macht euch mit Bäumen vertraut, mit ihrer Natur, ihrem Wachstum, ihrer Bewegung. Begreift sie als lebendige Wesen mit Kümmernissen und Sehnsüchten, die den unseren nicht einmal so unähnlich sind.</p> <p>JOHN CARLSON, Landschaftsmaler</p>	<p>4.75. Waldliebe</p> <p>Unsere ganze Liebe gehört dem Wald, eine Liebe, die nie enttäuscht, die nie geringer wird, sondern nur gesteigert werden kann, die nie enden wird, solange wir den Wald nicht zerstören.</p> <p>JULIAN KOBER, Erziehungspädagoge</p>
<p>4.76. Waldspruch</p> <p>Ich bin der Wald, ich bin uralt, Ich hege den Hirsch, ich hege das Reh, Ich schütz euch vor Sturm, ich schütz euch vor Schnee. Ich wehre dem Frost, ich wahre die Quelle, Ich hüte die Scholle, bin immer zur Stelle. Ich bau euch das Haus, ich heiz euch den Herd. Darum, ihr Menschen, haltet mich wert!</p> <p>WANDSPRUCH IN VIELEN FORSTHÄUSERN</p>	<p>4.77. Waldmärchen</p> <p>Wer noch nie Stubben-Gespenster sah bei Herbstnebel, Pilz-Zwerg und Wacholder-Tänzer ein Buchenmännchen, das in der winterlichen Mondnacht „goldene Blätter“ bekommen hat, der erlebte noch nie zur Gänze seinen Wald, mag er ein noch so gründlicher Beobachter sein.</p> <p>PAUL EIPPER, Schriftsteller</p>

<p>4.78. Waldliebe II</p> <p>Keine wissenschaftliche Basis allein wird zum Ziel führen, wenn das fehlt, was wir als die wichtigste an einen Forstmann zu machende Forderung ansehen, nämlich die Liebe zu den Bäumen und zum Wald. Alles Wissen wird wirkungslos, wo die Liebe fehlt.</p> <p>WILHELM PFEIL, Forstwissenschaftler</p>	<p>4.79. Baumwunsch</p> <p>Ich habe nur noch einen Wunsch: einen Baum wachsen zu sehen.</p> <p>HELMUTH VON MOLTKE, General</p>
<p>4.80. Wald als Schicksal</p> <p>Die Art und Weise, wie der Wald gehegt, gepflegt oder vernichtet wurde, ist für das Schicksal ganzer Völker kennzeichnend und auch mitbestimmend gewesen.</p> <p>HANS LEIBUNDGUT, Schriftsteller</p>	<p>4.81. Naturentfremdung</p> <p>Die zunehmende Entfremdung von der Natur ist eine wesentliche Ursache für die gegenseitige Gleichgültigkeit und Verrohung des Menschen.</p> <p>HANS EISENMANN, Politiker</p>
<p>4.82. Försters große Zeit</p> <p>Für mich steht gänzlich außer Zweifel, dass den Forstleuten eine große Zeit, die größte Zeit bevorsteht.</p> <p>RUDOLF HANAUER, Politiker</p>	<p>4.83. Natur und Technik</p> <p>Was wir als ein unheimliches Phänomen im Ringen zwischen technischer Perfektion und den bleibend gültigen Werten von Landschaft und Natur in ihrer von der Schöpfung gesetzten Ordnung erleben, ist eine gestörte Geschichtlichkeit, die nur den Fortschritt anerkennt in einer Welt ohne Gestern.</p> <p>RUDOLF HANAUER, Politiker</p>
<p>4.84. Gegensätze</p> <p>Es sind die Allerweltsbauten aus Beton, die uns nicht mehr unterscheiden lassen, ob wir uns München, Hamburg oder einer Kleinstadt nähern. Diese Gleichmacherei verdoppelte in unserer Zeit den Wert des Waldes.</p> <p>ERICH HORNSMANN, Jurist</p>	<p>4.85. Waldheimat</p> <p>Der große und der kleine Wald, die Hecke und der Einzelbaum, sie alle sind es, die aus ihrem Nebeneinander jenes mit Schönheit erfüllte Ineinander schaffen, das wir Heimat nennen.</p> <p>ERICH HORNSMANN, Jurist</p>
<p>4.86. Holzwurmverstand</p> <p>Der Verstand ist wie ein Holzwurm, je tiefer er bohrt, desto dunkler wird es.</p> <p>NORWEGISCHER VOLKSMUND</p>	<p>4.87. Weltschönheit</p> <p>Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie schön die Welt ist und wie viel Pracht in den kleinsten Dingen, in irgendeiner Blume, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart. Die erwachsenen Menschen, die Geschäfte und Sorgen haben, sich mit lauter Kleinigkeiten quälen, verlieren allmählich ganz den Blick für diese Reichtümer. Es geht eine große und ewige Schönheit durch die ganze Welt, und diese ist gerecht über die kleinen und großen Dinge verstreut.</p> <p>RAINER MARIA RILKE, Dichter</p>

<p>4.88. Wer braucht wen?</p> <p>Der Wald lebt besser ohne die Menschen, aber die Völker leben schlechter ohne den Wald.</p> <p>THEODOR KÜNKELE, Naturschützer</p>	<p>4.89. Folgen der Sünden</p> <p>Die Sünde wider die Natur trifft in der Landwirtschaft meist den Sünder selbst, die Sünde wider den Wald regelmäßig erst spätere Generationen.</p> <p>FELIX VON HORNSTEIN, Förster</p>
<p>4.90. Vergleich</p> <p>Aus einem Baum kann man eine Million Streichhölzer machen, mit einem Streichholz kann man eine Million Bäume vernichten.</p> <p>GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG, Mathematiker</p>	<p>4.91. Hoffnung</p> <p>Wenn du einen grünen Zweig im Herzen trägst, wird sich bald ein singender Vogel darauf niederlassen.</p> <p>CHINESISCHER VOLKSMUND</p>
<p>4.92. Gewissheit</p> <p>Im kleinsten Raum pflanz' einen Baum und pflege sein. Er bringt Dir 's ein.</p> <p>JOHANN. W. VON GOETHE, Dichter</p>	<p>4.93. Sprache der Natur</p> <p>Weißt Du, dass die Bäume reden? Sie sprechen miteinander, und sie sprechen zu Dir, wenn du zuhörst. Aber die weißen Menschen hören nicht zu. Sie haben es nie der Mühe wert gefunden, uns Indianer anzuhören, und ich fürchte, sie werden auf die anderen Stimmen in der Natur nicht hören.</p> <p>TATANGA MANI, Indianerhäuptling</p>
<p>4.94. Glaube</p> <p>Glaube an die Kraft der Bäume, und du wirst ihre Stärke fühlen können.</p> <p>RITA KELLER, Yogaexpertin</p>	<p>4.95. Abbild der Welt</p> <p>Nichts ist für mich mehr Abbild der Welt und des Lebens als der Baum. Vor ihm würde ich täglich nachdenken, und über ihn.</p> <p>CHRISTIAN MORGENSTERN, Dichter</p>
<p>4.96. Verhausschweigung</p> <p>Bäume, wenn sie im Freien stehen und im Wachstum begriffen sind, gedeihen besser und tragen einst herrlichere Früchte, als wenn sie durch Künsteleien, Treibhäuser und konfiszierte Formen dazu gebracht werden sollen.</p> <p>IMMANUEL KANT, Philosoph</p>	<p>4.97. Blender</p> <p>Ein vom Sturme umgeworfener Baum hatte mehr Zweige als Wurzeln.</p> <p>CHINESISCHES SPRICHWORT</p>

<p>4.98. Auffälliger Zusammenbruch</p> <p>Ein Baum, der fällt, macht mehr Krach als ein Wald, der wächst.</p> <p>TIBETANISCHES SPRICHWORT</p>	<p>4.99. Lehrreich</p> <p>Bäume könnten uns lehren, uns dem Wind des Lebens hinzugeben.</p> <p>ANKE MAGGAUER-KIRSCHKE, Dichterin</p>
<p>4.100. Gelobt sei, was hart macht</p> <p>Bäume, die ständig Unwettern ausgesetzt sind, werden halt stärker und prägnanter als solche, welche im Schutz des Waldes vor sich hin vegetieren.</p> <p>ENNO AHRENS, Dichter</p>	<p>4.101. Talente der Menschen</p> <p>Das Talent der Menschen, sich einen Lebensraum zu schaffen, wird nur durch ihr verbissenes Bestreben übertroffen, ihn wieder zu zerstören.</p> <p>GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG, Mathematiker</p>
<p>4.102. Hoffnung</p> <p>Bäume, die man selber pflanzt, muss man überleben wollen.</p> <p>FRIEDRICH LÖCHNER, Aphoristiker</p>	<p>4.103. Lebensweisheit</p> <p>Nur der hat das Leben verstanden, der Bäume pflanzt, unter denen er niemals sitzen wird.</p> <p>ARNULF BARING, Jurist</p>
<p>4.104. Waldhygiene</p> <p>Wenn ich auf der Walze durch das Land den Waldsee, mittendrin `ne Waldfee, baden in dem Waldsee, sag ich zu mir gleich: "Junge, Du bist reich!"</p> <p>Treff den Förster dann ich tief im dicken Tannich, denk' ich: "Der hat bannich klasse Job! Da kann ich fragen Herrn und Hund: "Lebt man so gesund?"</p> <p>Der winkt ab, sagt traurich: "Förstern ist heut' schaurich! Von Tharandt bis nach Aurich treff nirgends eine Sau ich, die mir sagt: "Nur Mut, es wird alles gut!"</p> <p>Wie ein Notruf hallt dies zu Doktor Wald ...</p> <p>JOACHIM GROß, 2011</p>	<p>4.105. Wald-Harmonie</p> <p>In der Harmonie aller im Walde wirkenden Kräfte liegen das Rätsel und der Erfolg der forstlichen Produktion.</p> <p>JOHANN KARL GAYER, Förster (1900)</p>